

zum Beispiel Nr. 4 / 2017

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU:

Jugendforschung

Was sie der Jugendarbeit bringt, wie Studien durchgeführt werden und kurze Einblicke in die Studien zu Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen der Jugendlichen in der Offenen JA in Wien, sowie zur Nutzung sozialer Netzwerke von Jugendlichen in Österreich

Seiten 4–14

■ CREATIVE.MUSICAL.SCHOOL

Ein kreativer Lern- und Lebensort im Pustertal

Seite 20

■ MINIBZ – DIE KINDERSTADT

Ein gigantisches Rollen- und Planspiel für Kinder und Jugendliche

Seite 22

■ BUNDESJUGENDSINGEN

Tiroler Jugendchöre mit Auszeichnungen

Seite 24



Menschen bewegen

Der jetzige deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat in seiner früheren Funktion als Außenminister im Rahmen des internationalen Forums „Menschen bewegen“ den für mich bedeutsamen Satz geprägt, der auch für die Jugendarbeit in unseren kleinen Ländern ein richtungweisendes Motto sein könnte: Wir müssen „einen Beitrag dazu leisten, dass in kultureller Vielfalt und in Respekt vor einander Verbindendes entstehen kann“.

Verbindendes in jeder Hinsicht. Zwischen Menschen, die in unseren Dörfern, Tälern und Städten ihr Leben gestalten, zwischen ALLEN Menschen.

Verbindendes aber genauso zwischen Ländern und Kontinenten, zwischen Menschen rund um den Globus.

„Gerade heute, in einer Zeit, in der Friedensarbeit nur noch im globalen Maßstab zu denken

und zu leisten ist. Und vor allem: gerade heute, in einer Zeit, in der Krisen und Konflikte mit einer Vehemenz und Dichte auf uns einströmen, die wir zuvor so noch nie erlebt haben“, so Steinmeier.



Verbindendes, das uns hilft, die Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns zu stellen; im Kleinen wie auch im Großen, im Einzelnen die auch im komplexen Gefüge des Seins, individuell und sozial.

Verbindendes schafft auch Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Diese müssen wir von Kind auf so fördern, dass daraus positive Kräfte und ermächtigende Lebensgefühle wachsen können. Jeder Mensch muss im Bewusstsein groß werden können, dass er ein wichtiger, mitgestaltender Teil eines gemeinsa-

men Ganzen ist. Dabei ist im Besonderen auch darauf zu achten, dass wir niemanden links oder rechts, am Rande des Weges liegen lassen.

Bundespräsident Steinmeier, sich abschließend an seine jungen ZuhörerInnen wendend: „Wir sind überzeugt: die soziale Kraft von Kultur und Bildung zu stärken, ist der beste Weg zu einer friedlicheren Welt. Zu einer Welt, in der aus Unterschieden nicht Missverständnisse, aus Missverständnissen nicht Konflikte, aus Konflikten nicht Kriege werden.“

Klaus Nothdurfter

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL

 PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
 PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAMacs, Bozen • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAMacs



inhalt

THEMA

Forschung für eine bessere Praxis
Wie Forschung zu einem professionelleren Umgang mit Jugendlichen beitragen kann4

Von den Daten zur Interpretation
Ein Blick hinter die Kulissen und wie Studien entstehen7



Jugendliche in der Offenen JA in Wien
Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen10

Jugend-Internet-Monitor
Welche sozialen Netzwerke nutzen Österreichs Jugendliche?12

Partizipative Jugendforschung14

AKTUELLES

Bildungsprogramm15

SMILE STREET BASKETBALL GAMES18

Seitenweis19



Creative.musical.school
Ein kreativer Lebens- und Lernort im Pustertal20

MiniBZ – die Kinderstadt
Ein gigantisches Rollen- und Planspiel22

Bundesjugendsingen 2017
Tiroler Jugendchöre begeistern ..24

Bundesfinale des Jugendredewettbewerbes
Redegewandte Süd- und NordtirolerInnen brillieren25

Jugendliche in Aktion
Was mich an Operation Daywork fasziniert26

Young & Museum
in den Sommerferien27

Glanzleistung
Jugendliche Freiwillige ausgezeichnet28

InfoEck
„EureProjekte für Jung und Alt ...29
EFD-Vernetzungstreffen29

Gegen das Vergessen
Tiroler PfadfinderInnen und Kinderfreunde setzen Zeichen30

Orientierungskurs
Grundlagen der Offenen JA in Tirol30

Menschen und Jobs31

Editorial



Oft vergessen wir in unserer täglichen professionellen Arbeit auf die wissenschaftlichen Grundlagen, die einem/r – so wir sie nutzen – ja dienlich bzw. Wegweiser sein könnten. Deshalb legen wir den Fokus in dieser Ausgabe auf das Themenfeld „Jugendforschung“.

Alfred Berger von der Uni Innsbruck erläutert die Frage, welchen Nutzen die Jugendforschung für die professionelle Jugendarbeit hat. Sein Befund lautet, dass Forschung auf der einen Seite zu einem besseren Verständnis für jugendliche Lebenswelten beiträgt, zum anderen die Reflexion und Weiterentwicklung der professionellen Arbeit fördert. Gleichwohl wichtig ist aber auch der Austausch zwischen Theorie, Praxis und Politik. Im Anschluss daran werfen wir einen Blick hinter die Kulissen der (Jugend)Forschung und klären einige grundlegende Begriffe und Methoden. Karin Knapp vom Magistrat der Stadt Wien stellt uns die wichtigsten Ergebnisse der Studie „Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit in Wien“ vor. Diese gibt einen Einblick in die Lebenslagen, Zukunftserwartungen, Diskriminierungserfahrungen und auch die Radikalisierungserfahrungen von muslimischen Jugendlichen. Die Studie stellt fest, dass Jugendarbeit eine wichtige Stütze und Ressource für die Präventionsarbeit darstellt. Der Jugend-Internet-Monitor 2017 von Saferinternet.at präsentiert schließlich aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen. Der zweite Teil des „z.B.“ bietet – wie gewohnt – einen Querschnitt durch das bunte Feld der Jugendarbeit in Südtirol und Tirol. Wir wünschen eine interessante Lektüre sowie einen erholsamen Sommer!

Für das Redaktionsteam
Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

31. August 2017

THEMA
Geld







Forschung für eine bessere Praxis

Wie Forschung zu einem **professionelleren Umgang** mit Jugendlichen in der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik beitragen kann

Die Notwendigkeit, soziale Probleme und ihre Lösungen nicht nur praktisch anzugehen, sondern sie auch wissenschaftlich zu untersuchen, wird seit langem diskutiert. Bereits vor 100 Jahren forderten engagierte und über die Lebensumstände der armen Bevölkerung in England und den USA empörte Sozialarbeiterinnen wie Jane Addams, Octavia Hill, Henrietta Barnett und Mary Richmond eine wissenschaftliche Erfassung des Massenelends und seine Beseitigung. Für sie reichte eine Almosen gebende Sozialarbeit nicht mehr aus. Ihre Empörung verband sich mit dem Anliegen einer empirischen Problemerkennung. Dazu sollten die richtigen Fragen gestellt und die richtigen Daten gesammelt werden, um auf Fakten anstatt auf Gerüchten und Moralvorstellungen basierende Problemanalysen und Interventionen durchführen zu können. Mary Richmond forderte bereits 1897 eine Ausbildung, die neben einem praktischen Teil auch eine Auseinandersetzung mit Theorie und Forschung enthalten sollte. Ein guter Charakter allein war für sie nicht mehr ausreichend für die professionelle Tätigkeit in der Sozialen Arbeit.

Mehr als 100 Jahre später können die Forderungen von Mary Richmond in der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik als weitgehend erfüllt bezeichnet werden. Die Auseinandersetzung mit empirischer Forschung gilt als wichtiger Bestandteil der Profession und Disziplin. Forschung ist als Werkzeug systematischer Theoriebildung, Beobachtung und Reflexion breit anerkannt. Sie stellt sowohl eine Grundlage für die professionelle Ausbildung und berufspraktische Tätigkeit als auch die Weiterentwicklung der Disziplin dar.

Doch wie tragen Forschung und insbesondere Jugend- und Jugendhilfeforschung konkret zu einer besseren Praxis bei? Zwei grundsätzliche Prozesse können unterschieden werden: Forschung fördert einerseits das Verständnis für jugendliche Lebenswelten und regt andererseits zur Reflexion und Weiterentwicklung der professionellen Arbeit an.

Förderung des Verständnisses für jugendliche Lebenswelten

Die sozialpädagogische und soziale Arbeit mit Jugendlichen geschieht heute in einem Feld, das durch einen raschen sozialen und kulturellen Wandel und eine starke Individualisierung der Lebenschancen gekennzeichnet ist. Charakteristisch für Jugend in modernen Gesellschaften ist, dass Jugendlichen in hohem Maße die Realisierung eigener Lebensentwürfe zugestanden und zugleich zugemutet wird. Die damit verbundenen Individualisierungschancen können dabei insbesondere für Jugendliche aus benachteiligten Lagen mit einem erhöhten Risiko des Scheiterns verbunden sein. Um benachteiligte Jugendliche erfolgreich in ihren Herausforderungen und Krisen unterstützen

zu können, bedarf es eines differenzierten Wissens über deren Lebenswirklichkeiten und die darin enthaltenen Risiken und Ressourcen. Jugendforschung kann hier die notwendigen Informationen liefern. Für die in der Jugendarbeit und Jugendhilfe Tätigen sind Erfahrungen von Benachteiligung, Ausgrenzung und von Scheitern nämlich meist nur zu einem gewissen Grad zugänglich, stammen sie doch häufig aus anderen Milieus und sozialen Schichten als ihre jugendliche Klientel und gehören einer unterschiedlichen Generation an. Der Jugendforschung kommt damit eine wichtige Aufgabe bei der Professionalisierung zu. Forschungsbefunde sollen die Praktikerinnen und Praktiker zur Erweiterung und Veränderung ihrer Wahrnehmung von Jugend und jugendlichen Lebenswelten veranlassen und ihnen Sicherheit im professionellen Umgang mit ihren AdressatInnen vermitteln. Alltagstheorien sollen hinterfragt und durch empirisch fundiertes Wissen als Rüstzeug für eine aufgeklärte Praxis ersetzt werden.

Anregung zur Reflexion und Weiterentwicklung der professionellen Arbeit

Forschung soll darüber hinaus jedoch auch zur Reflexion und Weiterentwicklung des professionellen Handelns und der institutionellen Rahmenbedingungen der professionellen Arbeit beitragen. Nach der Ebene der AdressatInnen sind damit die Ebenen der Professionellen und der pädagogischen Institutionen als Forschungsgegenstand angesprochen. Durch Forschung soll bspw. deutlich werden, wie Probleme in der sozialen Interaktion zwischen Professionellen und Jugendlichen entstehen, wechselseitig fortgesetzt werden und eskalieren können. Alternative Gestaltungsmöglichkeiten sollen erkannt und systematisiert werden. Einsicht in typisches professionelles Handeln

und ein kritischer Umgang damit sollen gewonnen werden. Pädagogische Institutionen als Kontexte des professionellen Handelns sollen auf ihre Möglichkeiten zur Beförderung von Selbständigkeit und Mündigkeit befragt und im Hinblick auf ihre Zwänge und Einschränkungen der persönlichen Entwicklung von Jugendlichen untersucht werden. In pädagogi-

Die Ergebnisse müssen verständlich sein und Hinweise enthalten, wofür man sie gebrauchen kann. Der Gewinn und die Relevanz für das eigene Handeln müssen erkennbar sein. Praxisorientierte Zusammenfassungen dienen diesem Ziel häufig am besten. Die Berichterstattung über Forschung ist jedoch nicht selten mangelhaft. Manche Berichte sind geradezu

schungsgemeinschaft und die strukturellen und finanziellen Bedingungen für Forschung als mangelhaft.

Die Ergebnisse dieser Studie bildeten den Anlass für die Organisation einer Tagung, die im November 2017 unter dem Titel „Jugend – Lebenswelt – Bildung“ an der Universität Innsbruck stattfinden wird. Die Tagung soll eine Plattform für die Darstellung der vielfältigen Aktivitäten in der österreichischen Jugend- und Jugendhilfeforschung bieten und unter Einbeziehung verschiedener Disziplinen, unterschiedlicher methodischer Zugangsweisen sowie mehrerer inhaltlicher Schwerpunkte zur stärkeren Vernetzung beitragen.

Es werden über 40 Symposien von renommierten österreichischen und internationalen Forschungsgruppen zu Themen wie Jugend- und Jugendhilfeforschung, Jugendarbeit, Bildung, Migration, Übergänge, Gesundheit, Medien und soziale Benachteiligung stattfinden.

Mit der Tagung sollen ein nachhaltiger Dialog zwischen Forschung, Praxis und Politik unterstützt und Perspektiven für Österreich entwickelt werden. Den zukünftigen Anforderungen soll so gemeinsam und gestärkt begegnet werden können. Es ist zu erwarten, dass die Herausforderungen für Forschung und Praxis weiter zunehmen werden. Die Folgen einer global entfesselten Weltgesellschaft, die Auswirkungen des demografischen Wandels und die Forderung nach lebenslangem Lernen verlangen in Österreich wie in anderen westlichen Ländern nach differenzierten empirischen Analysen und praktischen Lösungen für die Arbeit mit jungen Menschen.

Detaillierte Informationen zur Tagung sind auf folgender Website zu finden:

www.uibk.ac.at/iezwtagung-jugendforschung/

Alfred Berger

*Studium der Pädagogischen Psychologie,
Sozialpädagogik und Psychopathologie
des Kindes- und Jugendalters;
seit 2015 Professor für
Erziehungswissenschaft und
Bildungsforschung an der
Universität Innsbruck*



schen Programmen sind die intendierten Wirkungen mit den tatsächlichen Ergebnissen zu vergleichen. Die subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen der Jugendlichen und Professionellen sind dabei ebenso wie vermeintlich objektive Wirkungsindikatoren heranzuziehen. Entsprechend vielfältig sind die methodischen Zugänge: qualitativ-hermeneutische, ethnografische und dokumentarische Analysen, die der Logik des Verstehens folgen, wie auch quantifizierende Verfahren, die Strukturzusammenhänge zu ermitteln und zu erklären versuchen, können zur Anwendung kommen. Besonders ertragreich im Hinblick auf die Generierung von Wissen und die Verbesserung von Praxis können Ansätze sein, in denen die Praktikerinnen und Praktiker im Sinne partizipativer Forschung ihre eigenen Fragestellungen einbringen und in einem gemeinsamen, diskursiven Prozess mit der Wissenschaft bearbeiten können.

Transfer von Forschungsbefunden in Praxis und Politik

Damit Forschung zur Verbesserung der Praxis beitragen kann, sind der Transfer der Befunde und der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis sicherzustellen.

rücksichtslos gegenüber den Informationsbedürfnissen und Fragestellungen von Ausbildung und Praxis und bleiben entsprechend ohne Wirkung.

Gut gestalteten, praxisbezogenen und gesellschaftspolitisch relevanten Berichten gelingt es hingegen mitunter sogar, soziale Reformen zu befördern, indem sie die Wahrnehmung von jugendlichen Problemlagen und die darauf bezogenen gesellschaftlichen Reaktionen verändern.

Forschungsperspektiven für Österreich

Die empirische Forschung im oben skizzierten Sinne ist in Österreich gegenwärtig durch eine große Vielfalt und ein beträchtliches Volumen gekennzeichnet. Dies äußert sich etwa in einer wachsenden Zahl an Publikationen mit entsprechenden Fragestellungen und einer zunehmenden Anzahl an praxisbezogenen Studien.

Diese erfreuliche Entwicklung soll allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass nach wie vor Ausbaubedarf besteht. Laut einer kürzlich durchgeführten Studie der Universität Salzburg zur Situation der Jugend- und Jugendhilfeforschung in Österreich bezeichnet die Mehrheit der Befragten die Vernetzung in der For-



Von den *Daten* zur *Interpretation*

Ein Blick hinter die Kulissen und **wie Studien entstehen**

Fast jeden Tag hören wir die Ergebnisse irgendeiner Umfrage. Sind aber alle Umfragen qualitativ gleichwertig? Ziel einer Umfrage ist die Untersuchung verschiedener Eigenschaften oder Meinungen einer Grundgesamtheit, ausgehend von der Analyse eines Teiles (Stichprobe) derselben, im Rahmen einer akzeptablen Fehlertoleranz. Die Qualität des Ergebnisses hängt von zwei Eigenschaften ab: der Auswahl der Stichprobe und der Datenerhebung.

Die Stichprobe

Es gibt drei Typen von Stichprobenziehungen, denen drei durchaus unterschiedliche Qualitätsniveaus entsprechen.

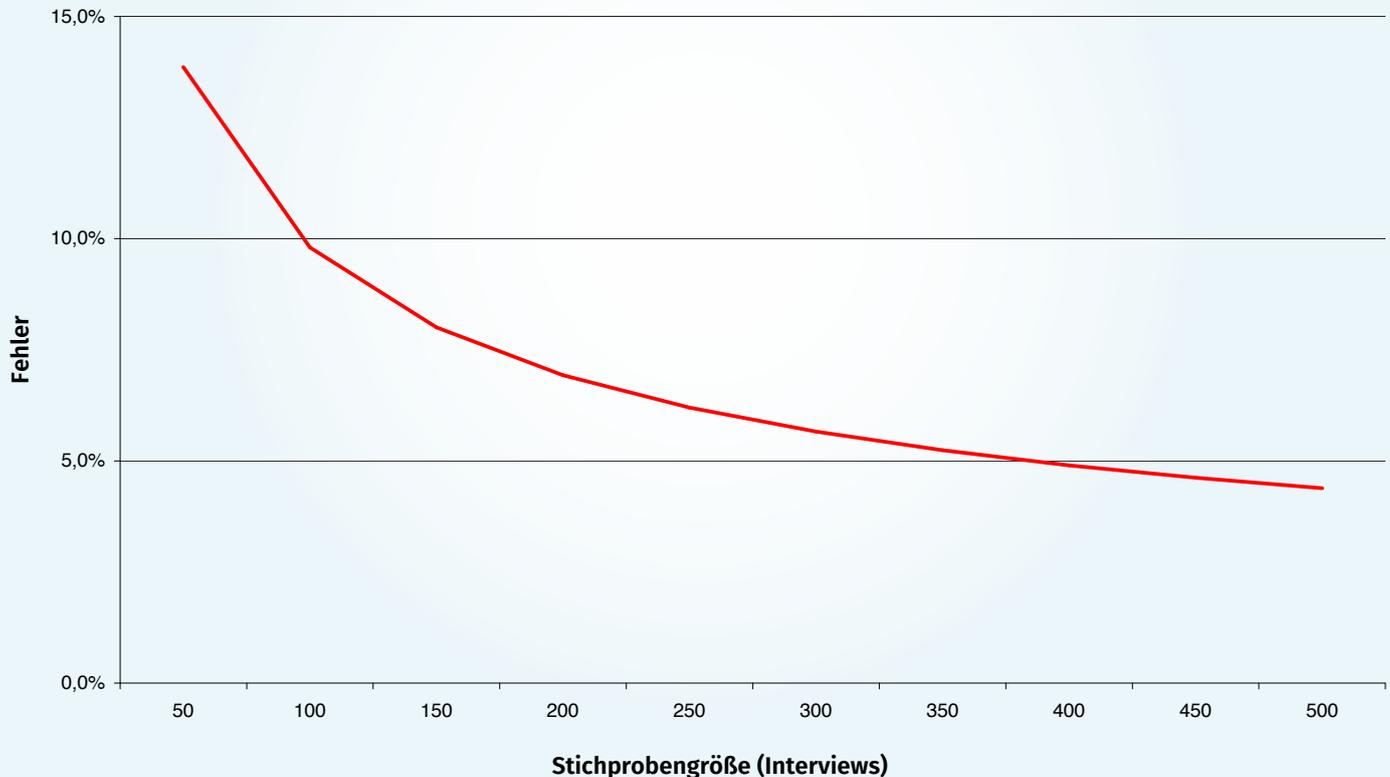
1. Probabilistische Stichprobe

Man wählt Personen mit einer bekannten Wahrscheinlichkeit aus einer vollständigen Liste aus. Eine Auswahl mittels Computersoftware (aber auch mit einem festen „Auswahlschritt“) gewährleistet die Zufälligkeit. Die Auswahl darf hingegen nie nach einer subjektiv als zufällig eingeschätzten Methode

erfolgen (ein Beispiel zur Körpergröße der Londoner: Man wähle als Stichprobe eine Anzahl Londoner BürgerInnen, deren Familienname mit „M“ beginnt. Die Stichprobe enthielt somit mehrere BürgerInnen mit Familiennamen „Mac“ schottischer Herkunft, welche tendenziell eine andere Körpergröße haben als die Londoner BürgerInnen.)

Wenn man dies berücksichtigt, ist der Fehler, der durch die Befragung einer Teilmenge anstatt der ganzen Grundgesamtheit entsteht, quantifizierbar. Dieser hängt von der Häufigkeit des untersuchten Phänomens ab (z.B. wie viele Personen unterstützen eine Maßnahme? 50%? 10%?), von der Anzahl der durchgeführten Interviews und vom angestrebten Konfidenzniveau (Vertrauen).

In der Graphik sehen wir, dass bei einer Häufigkeit des Merkmals von 50%, einem Konfidenzniveau

Stichprobenfehler nach Stichprobengröße ($p=0,5$) (Konfidenz: 95%)

von 95% und einer Stichprobengröße von 300 bis 400 der maximale Abweichungsfehler bei 5% liegt (d.h. falls der gemessene Wert 45% beträgt, kann der wahre Wert bei 50% liegen).

2. Nicht-probabilistische Stichprobe

Man wählt eine Stichprobe nach einem willkürlichen Kriterium aus (man interviewt FußgängerInnen auf der Straße). Der Fehler kann in diesem Fall nicht quantifiziert werden, aber man kann noch von „Umfrage“ sprechen.

3. Es antwortet „wer Interesse hat“ (auf einer Webseite ermöglicht man, auf eine Meinungsfrage zu antworten)

In diesem Fall ist die Fehlerquote nicht nur nicht abschätzbar, sondern kann auch sehr hoch sein. Zudem ist es verboten (siehe späteren Verweis auf AGCOM), solche Mei-

nungserhebungen als Umfrage zu bezeichnen, weil man dadurch ohne Grundlage die öffentliche Meinung beeinflusst.

Die Datenerhebung

Der erste Schritt der Umfrage ist die Feststellung der Erwartungen der AuftraggeberIn: welche Informationen zu welcher Grundgesamtheit? Und wie viele Informationen? Genügt ein allgemeiner Wert oder braucht es eine Aufschlüsselung in mehrere Untergruppen? Auch das beeinflusst die Größe der Stichprobe. Das Verfahren zur Bestimmung und Auswahl der Stichprobe beginnt immer mit einer Schichtung, d. h. mit der Planung der Verteilung der Interviews aufgrund spezifischer Merkmale (Geschlecht, Alter, Wohnort usw.).

Der Fragebogen

Die Fragen der Umfragen, vor allem jene für die ganze Grundgesamtheit, müssen

sehr einfach und unmissverständlich sein. Die Fragen haben Meinungen, Verhaltensweisen und sozio-demographische Merkmale (um die Repräsentativität der Umfrage beweisen zu können) zum Gegenstand, sie können offen oder geschlossen sein.

Manche Fragen haben Gegenanzeigen aufgrund der „Sensibilität“ des Themas. Es ist zudem darauf zu achten, Fragen nicht in manipulierender Form zu stellen, um die Antworten nicht zu beeinflussen.

Die Datenerhebung

Die Datenerhebung hängt vom Fragebogen ab. Es gibt drei Möglichkeiten: das **face-to-face-Interview**, die **telefonische Befragung** und der **selbst auszufüllende Fragebogen (Post, Online)**. Das Interview kann „computer-assisted“ sein, wodurch eine filtergeführte Beantwortung möglich ist und das versehentliche Beantworten von Fragen oder das Überspringen von Fragen vermieden werden kann.



Auch die händische Eingabe der Daten entfällt auf diese Weise.

Die Antwortquote

Es gibt immer Personen, welche das Interview verweigern oder nicht anzutreffen sind. Die Auswirkung ist schwerwiegend, weil der Ausfall nicht durch zufällige Verteilung erfolgt und auch nicht durch eventuelle Ersatzpersonen saniert wird, da diese nur die vorbestimmte Stichprobengröße gewährleisten.

Das Problem der Ausfälle zählt zu den großen Schwierigkeiten, mit denen alle StatistikerInnen, die mit Umfragen arbeiten, rechnen müssen. Dies gilt nicht nur für den Ausfall ganzer Interviews, sondern auch für die Nichtbeantwortung einzelner Fragen.

Der selbst auszufüllende Fragebogen

Die Erfahrung zeigt, dass die Rücklaufquote von Fragebögen, welche per Post verschickt und mittels vorfrankierten Umschlag wieder zurückgesendet werden, bei ungefähr 10% liegt.

Die Methode des selbstausgefüllten Fragebogens kann auch mittels digitalem Fragebogen (Online oder E-Mail) erfolgen.

Face-to-face-Interview

Die Anwesenheit des Interviewers ist ideal für längere Interviews und gewährleistet die höchste Antwortquote. Man muss aber die Arbeit der Interviewer ständig überprüfen, indem stichprobenartig telefonische Kontrollinterviews mit den interviewten Personen durchgeführt werden.

Telefoninterview

Die zur Stichprobenauswahl verwendeten Archive sind in diesem Fall die Listen der TelefonabonentInnen, deren Anzahl aber rasch abnimmt und nicht mehr die Gesamtbevölkerung repräsentieren. Außerdem müssen die Kontaktversuche zu

unterschiedlichen Uhrzeiten wiederholt werden. Im Vergleich zum face-to-face-Interview ist es ratsam, eine maximale Dauer des Telefongesprächs von 20 Minuten nicht zu überschreiten. Außerdem können dem/der Interviewten im Telefoninterview keine langen Antwortlisten vorgelesen werden.

Mixed-mode

Die heute am häufigsten verwendete Methode, zumindest im ASTAT, ist die sog. **Mixed-mode-Methode**, d. h. eine Kombination mehrerer Befragungstechniken: Online als erster Anlauf, mit Möglichkeit eines Telefoninterviews oder eines mittels Post übermittelten Papierfragebogens für diejenigen, welche nicht über Internet verfügen und, in einzelnen Fällen, auch das face-to-face-Interview.

Das Datenschutzgesetz verpflichtet alle Institute, die Interviewten präventiv über die Ziele der Umfrage und die exklusive Verwendung der Daten zu statistischen Zwecken unter der persönlichen Verantwortung des Autors/ der Autorin zu informieren.

Die Verarbeitung der Daten

Nach der Datenerhebung müssen die offenen Fragen kodifiziert werden. Einmal durchgesehen, wird eine Liste der häufigsten Antworttypen erstellt, um dann die Antworten demjenigen Kodex zuzuordnen, der deren Bedeutung am besten zusammenfasst.

Abschließend erfolgt die Verarbeitung. Es werden Tabellen erstellt, von denen die einfachste die bloße Häufigkeitsverteilung ist. Darüber hinaus gibt es Kreuztabellen, in denen die Häufigkeit der Antworten im Zusammenhang mit den wichtigsten sozio-demographischen Variablen, z. B. Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft und Muttersprache, dargestellt werden.

Wichtig ist, immer die Verwendbarkeit zur Veröffentlichung des Ergebnisses vom statistischen Gesichtspunkt aus zu berücksichtigen. Der Standardfehler, wel-

cher aus der Tatsache resultiert, dass nur ein Teil der Gesamtbevölkerung befragt wurde, darf nicht zu hoch sein (d.h. das Ergebnis muss eine ausreichende Genauigkeit aufweisen). Die Signifikanz der Unterschiede zwischen den Werten (z. B. zwischen Männern und Frauen) wird außerdem durch statistische Tests überprüft. Die häufigsten Testverfahren sind der t-Test und der Chi-Quadrat-Test.

Es wurde festgestellt, dass die Veröffentlichung von Umfragen, die im Eigeninteresse der AuftraggeberInnen durchgeführt werden, VerbraucherInnen und WählerInnen beeinflussen können. Deshalb entstand in Italien eine Behörde mit dem lobenswerten (aber nicht leicht umzusetzenden) Ziel, einige grundlegende Garantien für den korrekten Gebrauch durch Massenmedien zu gewährleisten: die „Autorità per le Garanzie nelle Comunicazioni (AGCOM)“, die sich auch mit Umfragen beschäftigt. All jene, die Umfragen veröffentlichen, müssen bestimmte Regeln berücksichtigen, um eine gewisse Transparenz derselben zu sichern. Die Behörde schreibt vor, dass jede Publikation von Umfragen durch einen Informationsvermerk begleitet werden muss, in dem angegeben wird, wer die AuftraggeberInnen und Ausführenden sind, wie viele Interviews durchgeführt wurden und mit welcher Methode, mit welcher Stichprobe aus welcher Grundgesamtheit, aufgrund welcher Fragen in deren genauen Formulierung gearbeitet wurde.

Der Missbrauch von Umfragen hat diesen gegenüber auch Skepsis produziert, insbesondere bezüglich der Meinungsumfragen und vor allem von Seiten derer, die aus Privatinteresse oder politischem Kalkül die Ergebnisse nicht als wahr anerkennen wollen. In diesem Sinne ist es wichtig, dass die BürgerInnen selbstständig in der Lage sind, die Qualität der Daten zu beurteilen und zwischen privater und amtlicher Statistik zu unterscheiden.

Stefano Lombardo

Statistischer Methodologe
des ASTAT Bozen

Jugendliche in der **Offenen JA in Wien**

Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen

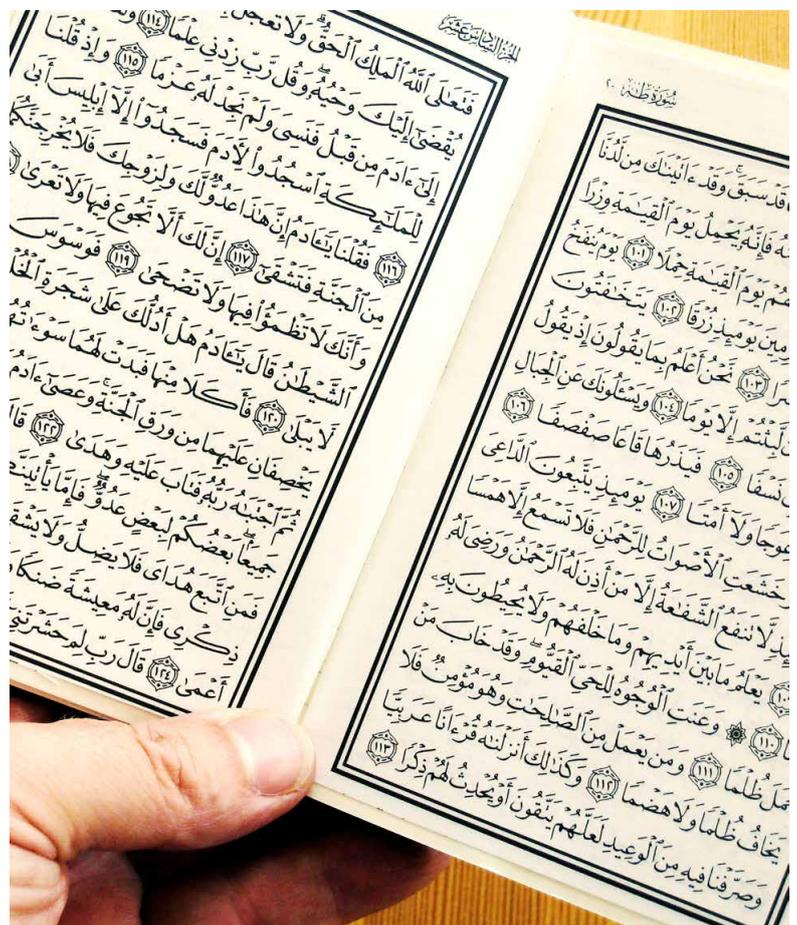
„Der Vater ist der König des Hauses“ (Ali, 16 Jahre) oder „Juden, ich mag sie nicht ... kenne keine, aber ich mag sie nicht, ich weiß selber nicht warum ... ich denke, das kommt von den Freunden, meine Familie sagt mir nicht, wen ich mögen soll“ (Mahmud, 17)

Diese und andere Aussagen zitiert die vom Landesjugendreferat Wien 2014 in Auftrag gegebene Studie „Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit: Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen“, erstellt von Kenan Güngör und Caroline Nik Nafs. Sie gibt Einblicke in die **Lebenslagen, Zukunftserwartungen, Diskriminierungserfahrungen** und **Identitätskonstruktionen**, Art und Ausmaß von **Abwertungen** und ihrer Zusammenhänge, sowie Art und Ausmaß religiös begründete Abwertungen und **Radikalisierungsgefährdung** bei muslimischen Jugendlichen.

Was den Rahmen der Studie betrifft, so wurden 401 quantitative face-to-face Interviews, Leitfaden-Interviews sowie 20 vertiefende, qualitative Interviews in 30 Jugendeinrichtungen durchgeführt. Die Studie bezieht sich auf die Jugendlichen der Wiener Jugendarbeit, die Jugendlichen sind zwischen 14 & 17 Jahre alt. Erhebungszeitraum: 11.2014 - 2.2015

Ein wichtiger Punkt der Studie (qualitative Interviews) ist, dass obwohl 65% der befragten Jugendlichen sich selbst stark und mittelstark als ÖsterreicherInnen und dabei am stärksten mit Wien und ihrem Grätzel verbunden fühlen, sie sich aber gleichzeitig noch ganz und gar nicht als ÖsterreicherInnen aufgenommen und anerkannt fühlen. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Herkunftsland ruht vor allem auf der Verbundenheit zu Eltern und der Community.

Die Sehnsucht nach Zugehörigkeit steht bei den meisten Jugendlichen im Vordergrund. Wenn sie nichts finden, womit sie sich positiv identifizieren können, dann leidet das Gefühl des Selbstwerts und der Selbstwirksamkeit darunter. Diese Jugendlichen suchen derzeit Zugehörigkeit zunehmend über Religion. Daher stellt sich die Frage, wie Jugendliche in Österreich besser ankommen



und dazugehören können, wie Zugehörigkeit gefördert werden kann? Es macht deutlich, dass die Frage der Inklusion noch sehr intensiv diskutiert werden muss und verstärkte Anstrengungen der Politik und der Gesellschaft unternommen werden müssen auf diese jungen Menschen zuzugehen.

In Sachen Religiosität wird deutlich, dass Jugendliche in ihrer Religion gar nicht sattelfest sind. Oft wird das Auswendiglernen von Suren als Religiosität verstanden. Doch verstehen junge Menschen die Suren meist gar nicht, weil diese in Arabisch vorliegen. Und im Vordergrund steht für sie, die Erwartungshaltungen von Familie, Community und den Peers zu erfüllen.

Ein wichtiges Ziel der Jugendlichen ist es, eine sichere Arbeitsstelle zu finden, um eine eigene Familie gründen zu können. Aber die Angst der Jugendlichen, die Schule nicht zu schaffen (65%) oder keinen Job zu finden (66%), ist sehr

**Nähre Informationen zur Studie:**

www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/jugend/

groß. Die besonders betroffene Gruppe sind Kinder von Eltern, die niedrige Bildungsabschlüsse haben, in sozio-ökonomisch benachteiligten Verhältnissen leben und daher von Armutsgefährdung betroffen sind.

Aber auch zum Thema Diskriminierungserfahrung gibt die Studie Auskunft: 35% der befragten Jugendlichen fühlten sich schon einmal ungerecht behandelt, 8% gaben an oft diskriminiert worden zu sein. Jugendliche mit Migrationshintergrund – besonders jene mit muslimischem Hintergrund – machen diese Erfahrung häufiger als andere Jugendliche. Dementsprechend werden als Diskriminierungsgründe auch Herkunft und Religion, Sprache und Hautfarbe am häufigsten genannt. So wird deutlich, dass Jugendliche, die selbst viele subjektiv negative Erlebnisse erfahren, in die Falle tappen, selbst verächtliche, abwertende Einstellungen zu entwickeln.

Was die Radikalisierungsgefährdung betrifft, so hat die Studie drei Gruppen von Jugendlichen mit unterschiedlicher Radikalisierungsgefährdung identifiziert: die Gruppe der Gemäßigten mit 42% (labil, gewaltablehnend, säkular und religiös, teilweise Bewunderung für strenge Religiosität); die Gruppe der Ambivalenten mit 31% (von ihnen wird latent Gewalt bejaht) und die Gruppe der latent Gefährdeten 27% (starke Sympathie für Jihadismus, gewaltbereit).

Welche Merkmale sieht man bei den latent gefährdeten Jugendlichen?

- # Jugendliche mit homogenen, nicht gemischten Freundeskreisen
- # Sie haben Angst die Schule nicht zu schaffen, sie haben eine höhere subjektiv erlebte Angst um den Arbeitsplatz und insgesamt Sorge um Ihre Zukunftschancen
- # Jugendliche, die selbst Ablehnung und Gewalt erfahren haben
- # Sie sind überwiegend männlich
- # Sie sind tendenziell stärker religiös
- # Häufiger sind es diejenigen, die erst als Kind oder Jugendliche nach Österreich gekommen bzw. selbst ohne Familie eingewandert sind
- # Traumatisierte Jugendliche aus Kriegsgebieten
- # Viele von ihnen haben kein positives Vaterbild oder abwesende Väter

Auf Initiative der Stadt Wien und der Kinder- und Jugendanwaltschaft haben Expertinnen aus Theorie und Praxis folgende Empfehlungen erarbeitet:

Übergeordnete Empfehlungen

- # Prävention im Jugendalter (und früher) ansetzen
- # Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Abwertung und Radikalisierung in allen pädagogischen und sozialarbeiterischen Bereichen
- # Wichtigkeit von Bildung & Perspektiven als Resilienz-Faktor
- # Projekte mit gemischten Gruppen fördern
- # Verstärkte Community-Arbeit (auch Elternarbeit)

Empfehlungen für die Jugendarbeit speziell

Auseinandersetzung mit Abwertungen, Weltbild und Religion der Jugendlichen und Dekonstruktion von problematischen Mindsets und Umgang mit Verschwörungstheorien, Medienkompetenz fördern und die Unterstützung der Jugendlichen bei Übergangssituationen, was die Offene Kinder- und Jugendarbeit ohnedies als eine ihrer Kernaufgaben sieht.

Und zum Schluss noch ein äußerst erfreuliches Ergebnis der Studie für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Wien. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Einrichtungen der Jugendarbeit ist sehr hoch:

- # 80 bis 90% fühlen sich von den JugendarbeiterInnen verstanden und bei der Bewältigung von Problemen unterstützt
- # 83% geben an, dass die Jugendarbeit sie davor beschützt „auf die schiefe Bahn zu geraten“
- # Es gibt eine hohe Zufriedenheit mit den Jugendeinrichtungen in Wien und aufgrund des kleinteiligen dichten Netzwerks ist die Beziehungsqualität besonders ausgeprägt.

Jugendarbeit gilt als wichtige Stützstruktur & Ressource und als Anker für die Präventionsarbeit und Resilienzstärkung. Die Ergebnisse zeigen aber auch: Es gibt noch verdammt viel zu tun!

Karin Knapp

Diplomsozialarbeiterin und Referentin
in der Magistratsabteilung 13 – Fachbereich
Jugend in Wien, der für die Förderung
und Koordination der Vereine der
Offenen Kinder und Jugendarbeit
in Wien zuständig ist.

Jugend-Internet-Monitor

Welche **sozialen Netzwerke** nutzen Österreichs Jugendliche?

Der Jugend-Internet-Monitor ist eine Initiative von Saferinternet.at und präsentiert **aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen**. Welche Sozialen Netzwerke stehen bei jungen NutzerInnen in Österreich gerade hoch im Kurs? Welche Netzwerke werden am liebsten von Mädchen genutzt? Welche haben bei Burschen die Nase vorne?

Die 6 beliebtesten Sozialen Netzwerke 2017:

WhatsApp (93%) (-1% | 2016: 94%)
 YouTube (90%) (+3% | 2016: 87%)
 Instagram (68%) (+13% | 2016: 55%)
 Snapchat (65%) (+13% | 2016: 52%)
 Facebook (48%) (-21% | 2016: 69%)
 Musical.ly (26%) (NEU | 2016: keine Daten)

Was sind die größten Veränderungen zum Vorjahr?

Im Vergleich zum letzten Jahr gibt es die **auffallendste Veränderung bei Facebook (-21%)**. War das soziale Netzwerk 2016 noch auf Platz 3, ist es nun auf den fünften Platz gerutscht. Auch eigene Erfahrungen aus Saferinternet.at-Workshops zeigen, dass Facebook meistens nur mehr als **Nachrichtenkanal** beziehungsweise für Spiele und nicht mehr als Soziales Netzwerk genutzt wird. Ebenfalls an Bedeutung verloren hat **Twitter (-11%)**. **Instagram (+13%) und Snapchat (+13%)** haben dafür stark zugelegt (Platz drei und vier): **Bilder und Videos sind für viele Jugendliche die wichtigsten Medien geworden**, um sich untereinander auszutauschen und um mit ihrer digitalen Umwelt zu kommunizieren.

WhatsApp und YouTube weiterhin an der Spitze, musical.ly als Aufsteiger neu dabei

Die beliebtesten Sozialen Netzwerke für Jugendliche in Österreich sind **WhatsApp (93%) und YouTube (90%)**. 68 Prozent nutzen das Bilder-Netzwerk Instagram, danach folgt bereits die Foto-Sharing-App Snapchat (65%). Das größte Soziale Netzwerk der Welt, Facebook, folgt erst auf dem fünften Platz mit 48%.

Heuer **erstmalig in die Erhebung aufgenommen** wurde das Musik-Video Netzwerk musical.ly, welches mit 26% bereits den sechsten Platz belegt und **vor allem bei der jüngeren Zielgruppe** (11-14-Jährige) sehr beliebt ist. Mit der App musical.ly können 15-sekündige Musikvideos, sogenannte „Musicals“, aufgenommen und mit anderen Nutzerinnen und Nutzern – den „Musern“ – geteilt werden. Der Clou: Man muss nicht selbst singen, sondern bewegt die Lippen zum **Playback der Lieblingsongs**. Die App

spielt vor allem für die **Selbstinszenierung** der Jugendlichen eine wichtige Rolle.

Neu: Die relevantesten Plattformen für Jugendliche

Im Jugend-Internet-Monitor 2017 wurde zudem zusätzlich die Frage nach der Relevanz („Wie wichtig ist Dir diese Plattform ganz persönlich?“) der jeweiligen Plattform gestellt.

Die sechs relevantesten Plattformen für Jugendliche, welche mit „sehr wichtig“ bewertet wurden sind: WhatsApp (77%), YouTube (45%), Snapchat (43%), Instagram (34%), Facebook (21%), musical.ly (20%). Dabei zeigt sich, **dass WhatsApp als meistgenutztes Netzwerk auch mit Abstand das relevanteste für Jugendliche ist**. Snapchat ist bei der Nutzung mit Instagram praktisch gleich auf, wird aber mittlerweile als relevanter eingestuft. **Facebook ist sogar nur mehr für jeden fünften Jugendlichen „sehr wichtig“**.

Welche Sozialen Netzwerke nutzen Mädchen, welche Burschen?

Der Jugend-Internet-Monitor 2017 macht deutlich, dass es teilweise große Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Während die beiden am häufigsten genutzten Plattformen WhatsApp und YouTube bei beiden Geschlechtern praktisch gleich beliebt sind, gibt es bei Instagram (Platz 3) bereits deutliche Unterschiede (Mädchen 76% / Burschen 60%).

Noch größer sind die Unterschiede bei Snapchat (Mädchen 76% / Burschen 54%) und bei musical.ly (37% gegenüber 14%). Auch AskFM (22% gegenüber 11%) und Tumblr (12% gegenüber 3%) sind bei Mädchen deutlich beliebter als bei den Burschen. Im Gegensatz dazu, wird die

Video-Plattform für ComputerspielerInnen Twitch von wesentlich mehr Burschen (25%) als Mädchen (3%) genutzt.

Zur Erhebung

Für den Jugend-Internet-Monitor 2017

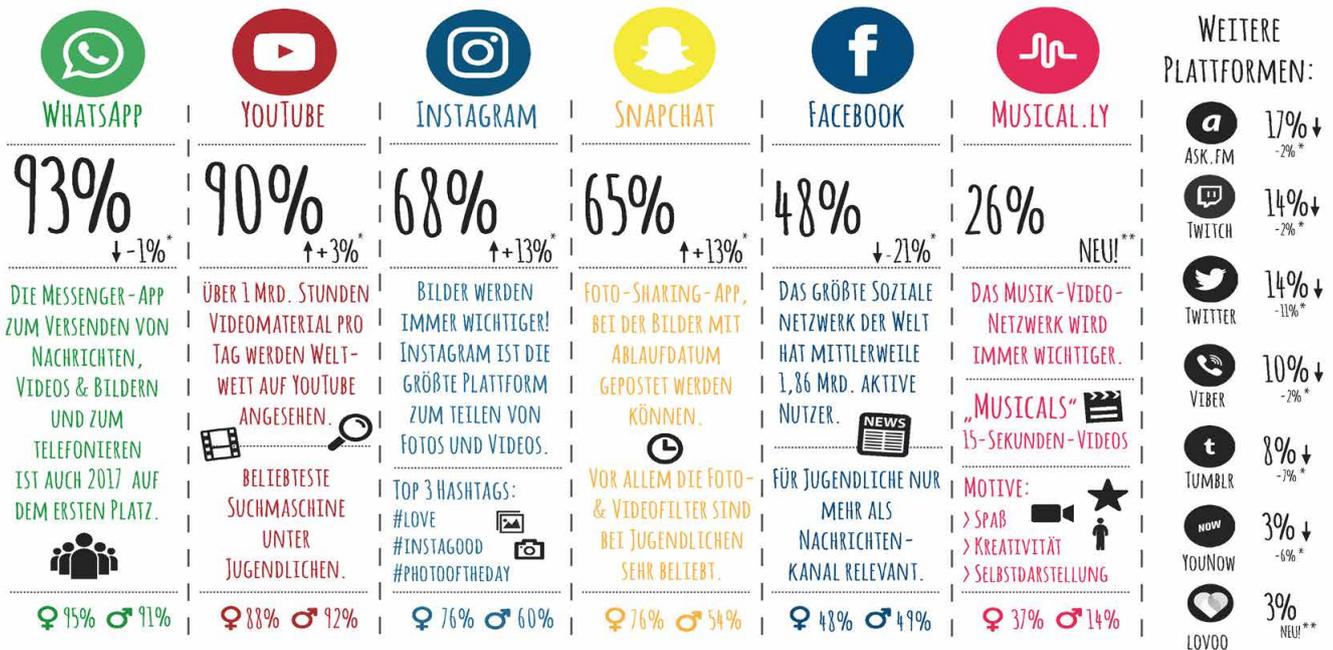
wurde eine repräsentative Online-Umfrage des Instituts für Jugendkulturforschung durchgeführt. Dazu wurden **400 Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahre** im Zeitraum von **November/Dezember 2016** zu ihrer **Nutzung von Sozialen Netzwerken** befragt.

Jugend-Internet-Monitor 2017

Welche Sozialen Netzwerke nutzt Österreichs Jugendliche 2017?
(Mehrfachnennungen möglich)

JUGEND-INTERNET-MONITOR 2017 ÖSTERREICH

Saferinternet.at
Das Internet sicher nutzen!



QUELLE: Saferinternet.at

Der Jugend-Internet-Monitor ist eine Initiative von Saferinternet.at und präsentiert aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen. Frage: Welche der folgenden Internetplattformen nutzt Du? (Mehrfachantworten möglich)
Repräsentative Online-Umfrage im Auftrag von Saferinternet.at, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung, 11/12 2016. n = 400 Jugendliche aus Österreich im Alter von 11 bis 17 Jahren, davon 205 Mädchen. Schwankungsbreite 3-5%.
*Im Vergleich zum Jugend-Internet-Monitor 2016 | **Wurde im Jugend-Internet-Monitor 2017 erstmals erhoben.
Icons designed by Freepik.com & Flaticon.com. Font: Arnutz © Vernon Adams, lizenziert unter SIL Open Font License, Version 1.1.
Diese Infografik ist lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell (CC BY-NC 3.0 AT).

Partizipative *Jugendforschung*



Die Anfänge partizipativer Forschung reichen in die 60er und 70er Jahre zurück. Ziel partizipativer Forschungsansätze ist es, durch die Einbeziehung Betroffener die Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen zu verbessern. Gleichzeitig soll jenen Bevölkerungsgruppen, die oftmals geringe Möglichkeiten haben sich und ihre Meinungen öffentlich einzubringen, dadurch mehr Gewicht verliehen werden.

Durch diese Verbindung von Forschung und lebensweltlichen Erfahrungen der direkt Betroffenen soll die Authentizität und Qualität der Forschungsergebnisse erhöht und, im Falle partizipativer Forschung mit Kindern und/oder Jugendlichen, ein kinder- bzw. jugendzentrierter Blick ermöglicht werden. Zudem steigert der partizipative Ansatz die Identifikati-

on der Betroffenen mit den Forschungsergebnissen. Innerhalb des Forschungsprojektes kann die Partizipation der Betroffenen von reiner Informationsweitergabe bis hin zur begleiteten Interpretation und Analyse der Ergebnisse sowie zur Entscheidung über Handlungsmaßnahmen reichen. Grundsätzlich gilt es daher vor jeder partizipativen Forschung abzuwägen, in welchem Ausmaß partizipative Elemente in das Forschungsvorhaben aufgenommen werden und inwieweit der Aneignung von verschiedensten Kompetenzen der involvieren Kinder und/oder Jugendlichen im Rahmen der Forschungsarbeit Gewicht gegeben werden soll.

Sozialraumanalyse als Beispiel partizipativer Jugendforschung

Der Sozialraum ist der alltägliche Lebensraum von Menschen. Dabei definiert sich der Sozialraum über bestimmte sozialstrukturelle Verhältnisse, z.B. Wohnumwelt, Bevölkerung, soziale Einrichtungen und Kommunikation. Menschen beeinflussen ihren Sozialraum und umgekehrt. Sozialraumorientierte Jugendarbeit geht davon aus, dass die Beschaffenheit des Lebensumfeldes die Situation von Kindern und Jugendlichen prägt. Eine Sozialraumanalyse hilft, bedarfs- und problemorien-

tiert zu planen und zu arbeiten. Vor diesem Hintergrund untersuchen in partizipativen Forschungsprojekten Kinder und/oder Jugendliche in ihrem Umfeld die Situation junger Menschen sowie Ressourcen und Schwächen des Sozialraums.

Dabei kann es im Einzelnen um Folgendes gehen:

- # die spezifische Darstellung kleinräumiger Strukturen, Probleme und Entwicklungsvorhaben,
- # die Klärung geeigneter Sozialraumzuschnitte (ab welcher Größenordnung geht der Lebensweltbezug verloren und inwieweit treffen offizielle Gebietsgliederungen faktische Lebenswelten?),
- # die Darstellung von sozialer Ungleichheit und Unterversorgungslagen,
- # die Ermittlung besonderer Bedarfsgruppen und vorrangiger Räume,
- # die Ermittlung von Ressourcen und Potentialen nachbarschaftlicher Hilfen, sozialer Netzwerke und bürgerschaftlichen Engagements,
- # die Schaffung einer Informationsbasis für lokale Aushandlungsprozesse und damit ein höheres Maß an Transparenz.

Innerhalb einer Sozialraumanalyse können unter anderem folgende Forschungsmethoden zum Einsatz kommen: Subjektive Landkarte, Objektive Landkarte, Strukturierte Sozialraumbegehung, Sozialraumtest, Interview mit ExpertInnen und Schlüsselpersonen, qualitatives Interview, Forschungsauftrag, Autofotografie, Fragebogenerhebung, u.a.m. Sie alle dienen dazu, unter fachkundiger Anleitung die Betroffenen zu aktivieren und durch zielgruppenspezifisches Vorgehen qualitativ hochwertige Informationen zu erlangen.



Bildungsprogramm zum Herausnehmen



Stamser Jugendvisionen 2017

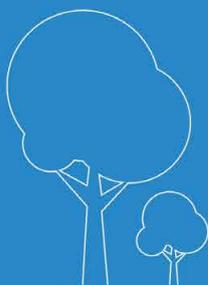
ZeitNotstand : ZeitWohlstand

Diese zwei Begriffe werden uns im Rahmen der Jugendvisionen 2017 begleiten, die heuer vom 25. bis zum 26. September im Kolleg für Sozialpädagogik in Stams stattfinden. Die ReferentInnen informieren über die Veränderungen der Jugendarbeit im Wandel der Zeit und es stellt sich die Frage: Muss sich Jugend(arbeit) an die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen unserer Zeit anpassen?

Nach der Eröffnung durch Jugendlandesrätin Beate Palfrader wird Peter Martin Thomas in seinem Vortrag „Ich genieße halt meine Zeit so stark es geht“ einen Einblick in jugendliche Lebenswelten geben sowie die Sicht junger Menschen auf Gegenwart und Zukunft erläutern. Am zweiten Tag startet Alfred Berger mit dem Vortrag „Zeitnutzung und Freizeitverhalten von Jugendlichen im historischen Wandel“. An beiden Tagen werden verschiedene vertiefende Workshops angeboten.

Die Stamser Jugendvisionen sind eine jährlich stattfindende Fortbildungsveranstaltung für MitarbeiterInnen der Jugendarbeit sowie SozialpädagogInnen und werden in Kooperation der Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Jugend sowie dem Kolleg für Sozialpädagogik in Stams durchgeführt.

Nähere Informationen sowie Anmeldung unter:
www.tirol.gv.at/jugendvisionen





BILDUNG,
die alle inspiriert

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben – im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

jugend:spiegel:resonanz

Forum 20:17 – Das Zukunftslabor der Jugendarbeit

Programm: Das Forum 20:17 gestaltet sich in der neuen Form eines Zukunftslabors. Als solches will es den sozialen und kulturellen Wandel der globalen Gesellschaften und die Auswirkung auf die Jugendlichen zur Sprache bringen. Haben die gesellschaftliche Verstörung, Unsicherheit und Spaltung die Jugendlichen erreicht? Bildet sich im bezuglosen Nebeneinander die Unverbindlichkeit

westlicher Kulturen ab? Wie kann Jugendarbeit Brücken bauen und mit Jugendlichen gemeinsam Gesellschaft gestalten? Das Zukunftslabor öffnet sich den Wahrnehmungen aus verschiedenen Handlungsfeldern und geht den aktuell aufgeworfenen Fragen in mannigfaltigen Begegnungen nach. Das Detailprogramm kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden: www.jukas.net.

Tagungsort: Hub 37 – Soziale Netzwerkstelle, Otto-Huber-Str. 37, 39012 Meran
Zeit: 09. – 10.10.17

Ausflug und Törggeleabend (freiwillig): 10.10.17

Beitrag: 140,00 Euro für die Tagung inkl. Verpflegung und Pausengetränke
170,00 Euro mit anschließendem Ausflug und Törggeleabend

Organisation: Jugendhaus Kassianeum und Jugenddienst Meran

Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum gemeinsam mit dem Verein Vital, dem Jugendreferat des Landes Salzburg, der Stadt Wien MA13 – Landesjugendreferat und dem Fachbereich Jugend und Familie des Landes Vorarlberg

Anmeldeschluss: 15.09.17

Kinder & Jugendliche für das Leben stärken

Mentaltraining - Seminar

Ziel und Inhalt: Die Schlüssel für Zufriedenheit, Selbstvertrauen und Erfolg sind mentale und emotionale Stärke - im Kindesalter wird hier der Grundstein für alle späteren Entwicklungen gelegt. Indem Kinder und Jugendliche frühzeitig lernen, wie sie sich mental und emotional stärken können, entwickeln sie für die Bewältigung ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen eine stabile Basis. Mit Hilfe von konkreten praktischen Tipps des mentalen Trainings werden wir uns im Seminar mit folgenden Themen befassen:

- # Was ist Mentaltraining, wie funktioniert es?
- # Lernen mit Hilfe von Mentaltechniken: Wie lernt mein Kind am besten? Verschiedene gehirngerechte Lern- und Arbeitstechniken.

Resilienz - die Kraft des Guten: Wie kann ich mein Kind stärken? Anhand von verschiedenen Übungen mehr Selbstbewusstsein, Selbstmotivation und Sicherheit erlangen; Abbau von Blockaden und Ängsten.

Konzentrations- und Entspannungsübungen für den Alltag: Mit Hilfe von Achtsamkeitsübungen Stress besser bewältigen und zu mehr Sammlung und Aufmerksamkeit kommen.

Zeit: 14.10.17

Beitrag: 70,00 Euro

Referentin: Cordula Oberhuber, Brixen

Anmeldeschluss: 02.10.17

Vorurteilsbewusstsein & Antidiskriminierung in der Arbeit mit jungen Menschen

Seminar

Ziel und Inhalt: Das Seminar richtet sich an Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und ihr Vorurteilsbewusstsein sowie ihre Zivilcourage gegen Diskriminierungen entwickeln wollen. Erst wenn wir uns der eigenen Vorurteile bewusst werden, können wir Strategien entwickeln, um mit eigenen und fremden Vorurteilen besser umzugehen. Wir können dadurch Diskriminierungen eher vorbeugen, sie besser vermeiden, bekämpfen und bestenfalls Heilungsprozesse ermöglichen.

Inhalt: Kulturelle Vielfalt in der Gruppe erkennen und wertschätzen. Gleichheit in der Vielfalt erkennen und wertschätzen;

- # Vorurteile erkennen;
- # Anerkennen, dass auch subtile Diskriminierungen verletzen;
- # Rassismus als besondere Form der Diskriminierung erkennen;
- # Rahmenbedingungen schaffen, um Diskriminierungen thematisieren und

konstruktiv bearbeiten zu können;

aktiv Strategien des Vorurteilsbewusstseins und der Anti-Diskriminierung für die eigene Lebensrealität und Arbeit entwickeln. Erste kleine Veränderungsprozesse einleiten und deren Umsetzung evaluieren;

partizipative Bearbeitung von Fallbeispielen aus der Praxis.

Das Seminar findet an zwei voneinander getrennten, aber aufeinander aufbauenden Tagen statt. Am 2. Tag werden die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen in der Gruppe besprochen und reflektiert.

Zeit: 27.10.17 und 21.11.17

Beitrag: 75,00 Euro

Referent: Passler Ivo, Lana

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit

der PIC – Praxisgruppe InterCultura

Anmeldeschluss: 13.10.17

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit/Jugend um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.



Diese Veranstaltung wird CME-ECM-akkreditiert

JU&MI – Jugendarbeit und Motivierende Gesprächsführung

Ein Zugang zu Jugendlichen – Basisseminar

Ziel und Inhalt: Jugendliche mit problematischem Substanzkonsum oder riskanten Verhaltensweisen suchen selten eigeninitiativ Kontakt zu Hilfs- bzw. Beratungseinrichtungen. Für sie können JugendarbeiterInnen und ErzieherInnen wichtige Bezugspersonen sein. Diese haben häufig engen Kontakt zu den Jugendlichen und stehen ihnen demzufolge auch als GesprächspartnerInnen zur Verfügung. Eine Fortbildung in „Motivierender Gesprächsführung“ kann in diesen Situationen eine große Hilfe bedeuten: Es geht darum, gemeinsam und auf partnerschaftliche Art mit den betreffenden Jugendlichen Bedenken und Ambivalenzen hinsichtlich ihres Verhaltens zu betrachten. Die Jugendlichen können u. U. eine Verhaltensänderung erwägen oder zu einer erhöhten Bereitschaft kommen, ein professionelles Hilfsangebot anzunehmen. Auch für Fachpersonen kann diese Art der Gesprächsführung eine Bereicherung in der Arbeit mit jungen Menschen darstellen: Durch kur-

ze Interventionen wird den Jugendlichen die Entwicklung eines Problembewusstseins und die Bereitschaft zu einer Verhaltensänderung gefördert.

Für folgende Berufsgruppen werden CME-ECM Punkte vergeben:

PsychologInnen, ÄrztInnen, KrankenpflegerInnen, KinderkrankenpflegerInnen, SanitätsassistentInnen, ErnährungstherapeutInnen, ErzieherInnen und SozialpädagogenInnen (mit Berufsqualifikation „Educatore/trice professionale“)

Zeit: 09. – 10.11.17

Referenten: *Wolfgang Hainz*, Bozen,

Peter Koler, Bozen

Beitrag: 150,00 Euro

Anmeldeschluss: 26.10.17

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Sitzungen gut und kompetent leiten

Seminar

Ziel und Inhalt: Besprechungen, Sitzungen und Arbeitstreffen sind etwas zäh und langatmig? Manchmal ist da der Gedanke: „Wofür sind wir so lange gesessen - was haben wir jetzt eigentlich erreicht?“

Egal, ob in Betrieben, Organisationen oder in Vereinen, die Teilnahme an Sitzungen oder gar ihre Leitung gehört zu vielen beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern.

Sitzungen gut und kompetent zu leiten, ist eine wichtige Fertigkeit, die Personen in den unterschiedlichsten Führungsfunktionen brauchen. Sie ermöglicht ein zielgerichtetes, wirksames und motiviertes Arbeiten.

Beim Seminar lernen Sie:

- # Das Strukturieren von Sitzungen;
- # Wirksame Kommunikationstechniken in der Sitzungsleitung;
- # Wie Sitzungsleitung die Teilhabe aller Beteiligten garantieren kann;
- # Die Sicherung wichtiger Ergebnisse.

Zeit: 29. – 30.11.17

Beitrag: 240,00 Euro

Referentin: *Kathia Nocker*, Wolkenstein

Anmeldeschluss: 15.11.17

Neue Ideen für die Jugendarbeit

Seminar

Ziel und Inhalt: In der Jugendarbeit sind immer wieder neue originelle Projekte und Angebote gefragt. Nur so lassen sich neue Jugendliche ansprechen bzw. „StammkundInnen“ dauerhaft begeistern. Im Seminar wird vermittelt und ausprobiert, wie die Instrumente des Innovations- und Zukunftsmanagements für die Jugendarbeit genutzt werden können.

Im Mittelpunkt stehen die Fragen

- # Was ist eigentlich innovativ?
- # Wie wird Innovation möglich?
- # Wie kommt man auf kreative Ideen?
- # Wie bewertet man neue Ideen?
- # Wie setzt man sie erfolgreich um?

Die Teilnehmenden lernen verschiedene Formen von Innovation kennen. Es wird gezeigt, welche Faktoren die

Entwicklung neuer Ideen beeinflussen und wie die Schritte für die erfolgreiche Umsetzung kreativer Ideen aussehen. Einen Schwerpunkt des Seminars bildet die praktische Anwendung sogenannter Kreativitätstechniken, mit denen sich schnell vielfältige neue Ideen generieren lassen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden qualifiziert, die geeigneten Felder für Innovation auszuwählen, die notwendigen Voraussetzungen für die Umsetzung kreativer Ideen in ihren Einrichtungen zu entwickeln, Kreativitätstechniken anzuleiten und mit einer Gruppe die passenden Ideen auszuwählen.

Zeit: 13. – 14.12.17

Beitrag: 180,00 Euro

Referent: *Peter Martin Thomas*, Stuttgart

Anmeldeschluss: 29.11.17

jugendhaus
KASSIANEUM
JUKAS

BILDUNG,
die alle inspiriert

Jugendhaus
Kassianeum
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus
Kassianeum Jukas
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben – im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.

Gruppen-leiten-Seminare der Alpenverein Akademie



Verantwortung ermöglichen
Gewaltprävention
Interkulturelles Lernen

Infos unter <http://www.alpenverein-akademie.at>

SMILE STREET BASKETBALL GAMES

Bei den SMILE STREET BASKETBALL GAMES am 13. Mai waren über 100 BasketballerInnen auf 27 Mannschaften verteilt dabei. Während der Spiele wurde in allen Kategorien um jeden Punkt hart gekämpft, motiviert durch über € 1800,- Preisgeld.

Die Veranstaltung wurde durch die Marktgemeinde Reutte, Sparkasse Reutte, Elektrizitätswerke Reutte und Plansee Group unterstützt sowie finanziert.

Das Team des Jugendzentrums Smile Reutte, Albert Dempf (Lehrer im Gymnasium Reutte) sowie Vincent Wörle (Lehrling im Metallwerk Plansee) kümmerten sich um die Organisation, Verpflegung und den Spielplan inklusive Auswertung. In der Gruppe A (18 Jahre und älter) konnte sich die Mannschaft „Ausgeknobt“ aus München im Finale souverän gegen die

Mannschaft „All about the Benjamins“ aus Kempten durchsetzen. In der Gruppe D (12 Jahre und jünger) gewann die Mannschaft vom Gymnasium Reutte „SK' Lation“. Durch den großen Erfolg der Veranstal-

tung wird es im nächsten Jahr eine Weiterführung geben. Das Jugendzentrum Reutte freut sich sehr über die Teilnahme der zahlreichen Mannschaften und eine rundum gelungene Veranstaltung.



Die Gewinner
der Gruppe A

Diese und andere Literatur kann entlehnt werden in der:

Fachbücherei Jugendarbeit der Abteilung
Gesellschaft und Arbeit

Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/508-3592
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

KLAUS HURRELMANN, GUDRUN QUENZEL

Lebensphase Jugend

Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung



Verlag: Beltz Juventa; 13., überarbeitete Auflage, 2016
ISBN: 978-3779926191

Dieses Buch ist eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Es nimmt eine Analyse der Phase „Jugend“ im menschlichen Lebenslauf vor. Für diese Analyse werden insbesondere soziologische und psychologische Theorien herangezogen. Außerdem spie-

len erziehungswissenschaftliche und gesundheitswissenschaftliche Aspekte eine große Rolle. Die verschiedenen Positionen werden zu einem umfassenden, interdisziplinär orientierten sozialisationstheoretischen Ansatz zusammengezogen.

FOTO: 2016 Beltz Juventa, Weinheim Basel

WOLFGANG KÜHNEL, HELMUT WILLEMS (HG.)

Politisches Engagement im Jugendalter

Zwischen Beteiligung, Protest und Gewalt



Verlag: Beltz Juventa; 2017
ISBN: 978-3779937197

Der Band befasst sich mit der Entwicklung des politischen Interesses und des politischen Engagements junger Menschen. Dabei werden neuere empirische Befunde und Erklärungen zum Verhältnis von Jugendlichen zur Politik präsentiert. In Beiträgen zur medial vermittelten politischen Partizipation wird der Frage nachgegangen, inwieweit durch das Internet die politi-

sche Diskussionskultur und Partizipation nachhaltig gefördert und bürgerliches Engagement gestärkt wird. Die voraussetzungsreichen sozialen und pädagogischen Bedingungen für Beteiligungsprozesse in Kindheit und Jugendalter bilden einen weiteren Schwerpunkt des Bandes. Schließlich werden aktuelle Entwicklungen zu Protest, Radikalisierung und Gewalt diskutiert.

FOTO: 2017 Beltz Juventa, Weinheim Basel

HEIDRUN BRÜNDEL, KLAUS HURRELMANN

Kindheit heute

Lebenswelten der jungen Generation



Verlag: Beltz; 2017
ISBN: 978-3407257741

Was bedeutet es, heute ein Kind zu sein? Wie sieht der Alltag von Kindern je nach Elternhaus, Bildungsangeboten, Medien und Umwelt aus? Was prägt Kinder, wenn sie als Mädchen oder als Junge groß werden?

Dieses Buch liefert nicht nur einen aktuellen Überblick über die Geschichte und die Theorien der Kindheit, sondern geht auch auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder ein. Es erläutert pädagogische Ansätze für ihre Entwicklung und beschreibt nicht zuletzt ihre Lage in anderen Ländern, einschließlich

Kriegsgebieten. Dabei wird deutlich, dass es „die“ Kindheit nicht gibt. Kinder bewegen sich innerhalb einer Gesellschaft in unterschiedlichen Lebenswelten, und im internationalen Vergleich ist das Erscheinungsbild noch einmal erheblich größer.

Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, erläutern die AutorInnen die wichtigsten Ansätze aus Psychologie, Gesundheitswissenschaft, Soziologie, Pädagogik und Sozialarbeit. Dabei orientieren sie sich an Klaus Hurrelmanns Modell der produktiven Realitätsverarbeitung.

FOTO: 2017 Beltz, Weinheim Basel



creative.musical.school

Ein kreativer Lebens- und Lernort im Pustertal.

Einblicke in das Projekt und die Aufführungen. Im Herbst geht das Projekt in die dritte Runde.

Musizieren, tanzen und Theater spielen regt an, hilft Gefühle auszudrücken, entspannt, verbindet und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Die „creative.musical.school“ des Jugenddienstes Dekanat Bruneck verbindet Elemente der Tanz-, Theater-

schaffen, in dem Kreativität wachsen kann und wertvolle Lebenserfahrungen gesammelt werden können. „Es steht dabei nicht die Leistung im Mittelpunkt sondern die ganzheitliche Förderung der Kinder und Jugendlichen sowie der

Gedank, aus vielfältigen Fähigkeiten gemeinsam etwas Besonderes zu schaffen. So können die Beteiligten bei der Ausarbeitung der Musicals aktiv mitarbeiten. Beispielsweise bei den Inhalten der Stücke, der Definierung der Rollen oder der Kostümgestaltung“, so der Geschäftsführer des Jugenddienstes und Projektleiter Lukas Neumair. Das Projekt „creative.musical.school“ richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 3. Klasse Grundschule. Neben der Möglichkeit, als DarstellerInnen in einer der drei Musicalgruppen dabei zu sein, können Interessierte bei



und Musikpädagogik, die Freiarbeit, das aktive Lernen, Kreativitätstechniken sowie die Spiel- und Erlebnispädagogik und das Gestalten. Dadurch wird für Kinder und Jugendliche ein Rahmen ge-

der Kostümgestaltung, der Maske, der Band, bei den Aufführungen vor Ort sowie bei der Organisation mitwirken.

Im Schuljahr 2016-2017 haben sich über 80 Pustertaler Kinder und Jugendliche am Projekt beteiligt. Bei den wöchentlichen Treffen wurden drei Musicals





ausgearbeitet und einstudiert. Zum Abschluss wurde im Juni zu einem besonderen Musicalerlebnis im Vereinshaus St. Georgen eingeladen. Im Rahmen der „creative.musical.gala“ warteten drei Musicals voller Zauber, Magie und Staunen auf die zahlreichen BesucherInnen bei den Schülervorstellungen sowie den drei Aufführungen am Wochenende. Der Einladung gefolgt sind auch Landesrat Philipp Achammer, Bürgermeister Roland Griessmair, die Landtagsabgeordneten Maria Hochgruber Kuenzer und Hannes Zingerle, Helga Baumgartner vom Amt für Jugendarbeit sowie zahlreiche GemeindevertreterInnen vom Einzugsgebiet des Jugenddienstes. Im ersten Teil der Musicalgala konnten die BesucherInnen beim Musical „Weg ins Märchenland“ der creative.kids [3. bis 5. Grundschule] in ein Land voller Turbulenzen und Verrücktem eintauchen. Die Hexe brachte zwei Kinder in das Häuschen von Hänsel und Gretel. Diese luden alle möglichen Märchenfiguren zu einer Party ein. Doch nichts ist von Dauer und zurück in der Realität stellte sich die berechnete Frage: War dies alles nur ein Traum? Im zweiten Teil der Gala folgte das Musical „Dorfgeflüster“ der Gruppe creative.juniors

[1. bis 2. Mittelschule]. Dabei sorgten die neu Hinzugezogenen für Aufregung im Dorf. Sie lebten und dachten offenbar anders als die übrigen DorfbewohnerInnen und wurden verdächtigt, mit den dunklen Mächten im Bund zu stehen. Den Abschluss der Vorstellung bildete das Musical „Kater Zenobio und die Möwe“ der Gruppe creative.teens [3. Mittelschule bis 3. Oberschule]. Unvermutet sah sich Zenobio, ein venezianischer Hafenkater, vor die Aufgabe gestellt, ein verwaistes Möwenküken großzuziehen. Seine lustige Hafenkatten-Gang unterstützte ihn bei der Aufgabe, das Ei warmzuhalten, Futter herbeizuschaffen und das Kleine vor den Stadtkatzen und den Ratten zu beschützen. Beim Versuch der kleinen Möwe das Fliegen zu lehren, scheiterten die Katzen aber und so beschlossen sie, den Kodex zu brechen und Hilfe bei den Menschen zu suchen. Die Aufführungen haben bei den BesucherInnen



großen Anklang gefunden. Für die Begleitung der Kinder und Jugendlichen zeigte sich ein junges Kreativteam rund um

Sonja Ellemunt, Hannes Tschurtschenthaler, Mirjam Plank, Lena Eppacher und Marie Ploner verantwortlich. Die Liveband wurde von Harald Obermair geleitet. Die Jugendlichen vom Kostümteam wurden von Daniela Oberhollenzer begleitet. Das Projekt wurde im vergangenen Jahr wieder in Kooperation mit der Jugendgruppe Mallsemms durchgeführt. Im kommenden Oktober geht die creative.musical.school in eine neue Runde. Einblicke in die Aufführungen gibt es auf dem YouTube-Kanal des Jugenddienstes Dekanat Bruneck.

Weitere Informationen zum Projekt findet man zudem unter www.vollleben.it.





Im Friseursalon



Küche im Mittagstress

MiniBZ – die Kinderstadt

Ein gigantisches **Rollen-** und **Planspiel für Kinder** und **Jugendliche** zwischen 7 und 14 Jahren

Die Kinderstadt Mini BZ ist ein riesiges Rollen- und Planspiel und wird live gespielt. Sie wurde in Anlehnung an die Spielstadt Mini München begonnen. Alle Kinderspielstädte in Europa und in der Welt werden ungefähr nach diesem Muster durchgeführt.

Das Spiel stellt eine echte Miniaturstadt dar: die Kinder finden eine Inszenierung vor, welche die wichtigsten Bereiche ei-

nen das Arbeiten, obwohl es ein Spiel bleibt. Die Kinderstadt setzt sich gegen die Medialisierung der Kinderwelt ein. Durch eine so viel wie möglich wirklichkeitsnahe und spielerische Umwelt soll den Kindern die Möglichkeit geboten werden, einige Grundbegriffe für ihr heutiges und zukünftiges Leben praktisch und konkret zu erkennen, zu erfahren und zu erlernen.

Die Erwachsenenwelt versucht immer mehr, die Kinder in eine Scheinwelt ohne Bezüge zur Wirklichkeit abzusondern. Die Erkenntnisse der Kinder werden immer mehr **vermittelt** (durch Eltern, LehrerInnen, Bücher, Fernseher, usw.) oder kommen vom **Zuhören** oder **Zuschauen** und leider immer weniger vom **Handeln**, vom **selbst Erleben, Erproben** und **Erfahren**.

Jedes Kind kann in der Kinderstadt selbst bestimmen, inwieweit und wie lange es sich ins Spiel einlassen möchte, d.h. jedes Kind kann auch nach Belieben kommen und gehen. Die BetreuerInnen haben in dieser Hinsicht eine beschränkte Aufsichtspflicht und Mitspracherecht.

Die Kinderstadt hat nicht den Anspruch eine perfekte Wiedergabe der Wirklichkeit zu sein: es geht vielmehr darum, Funktionen und Zusammenhänge so darzustellen, dass sich für die Kinder Handlungs- und Spielräume ergeben.

In diesem Jahr sind in Bozen ungefähr die Hälfte der BetreuerInnen MigrantInnen der zweiten Generation. Sie stammen aus Albanien, Serbien, Pakistan, Türkei, Marokko, Afghanistan, Senegal,

Niger, Kolumbien, Moldavien, Bolivien, Rumänien, Indien, Elfenbeinküste, Nigeria, Iran, Ecuador. 30% sind italienischer, 10% deutscher Muttersprache und 8% kommen aus zweisprachigen Familien (deutsch-italienisch).

Seit 2015 öffnet MiniBZ ihren Stadtteil im Freien wieder. Das heißt, im Europa-Park wurde ein Bauernhof (mit Ponys, Hasen, Meerschweinchen u.a.m.) und - neu - eine Baustelle für Holzhöhlen mit Pallets und Brettern errichtet. Außerdem werden auch Kunstaktionen, Gartenarbeit und ein Imbiss mit Wasserspielen angeboten. Das Freigelände wird durch eine Pedibuslinie mit der Stadthalle verbunden. Diese Pedibuslinie wird von Erwachsenen begleitet und betreut, so wie alles andere auch in MiniBZ.

Alt Bewährtes

Die Spielregeln und die geplanten Aktivitäten der 16. Kinderstadt MiniBZ sind bereits traditionell: Arbeit, Bank, Geld (Euroghelli), Tageszeitung, TV, Rathaus, Kino, Theater, Taxis und alle Merkmale einer modernen Stadt, wo nur Kinder BürgerInnen und HauptdarstellerInnen sind. Dieser Aspekt sollte in besonderer Weise betont werden, denn es ist eine Eigenschaft, welche nur die Kinderstadt MiniBZ kennzeichnet und sie von allen anderen Angeboten unterscheidet. Die Kinderstadt MiniBZ ist eine Schule des Lebens, die Mädchen und Jungen nie mehr vergessen. Wir sind der Meinung –



Am Bankschalter

ner modernen Stadt reproduziert. Diese Inszenierung dient als Spiel- und Erfahrungsraum. In der Kinderstadt Mini Bz gibt es Bürgermeister, Gemeinderat, Handwerkerzone, Arbeitsamt, Bank und eine eigene Währung (EURO-G{H}elli), Spiele, Stadttheater, Tageszeitung, Fernsehsender, Restaurant und vieles andere mehr. Die Kinderstadt ist eine einzigartige Erfahrung und eine Schule des Lebens. Der VKE organisiert dieses gigantische Rollenspiel seit 1990 bereits zum 16. Mal.

Die Besonderheit ist ihr Ernstcharakter, eine ernste Sache, wie für die Erwachse-



Das Taxi auf Kundensuche



In der Tischlerwerkstatt

wohl voreingenommen – dass MiniBZ das schönste Spiel der Welt ist!

Termine

MiniBZ beginnt immer im Juni sofort nach Schulende und dauert drei Wochen mit 15 Spieltagen. Sie wird seit 2013 jedes Jahr angeboten, um gezielter auf Bedürfnisse und Erwartungen von Familien und Kindern eingehen zu können.

Das Kulturprogramm

MiniBZ 2017 möchte viele Möglichkeiten für inter- und multikulturellen sprachlichen Austausch anbieten. Dank der Zusammenarbeit mit Kulturverbänden und -vereinen (Kunst, Chöre, Tanz, Musik, Theater, Volkskunst, etc.) wurden bei MiniBZ 2017 Kinderkulturgruppen aus ganz Südtirol eingeladen, ihre künstlerischen Aktivitäten auf der Bühne der Kinderstadt vorzustellen. Südtirol ist reich an kulturellen Veranstaltungen von Kindern bis zum 14. Lebensjahr, die mit Theater, Musik und anderen Künsten öffentlich auftreten.

Die Kinderstadt MiniBZ 2017 ermöglichte allen diesen Gruppen ihre Kunst auch in

MiniBZ, den BürgerInnen (alles Kinder im Alter 7-14) vorzustellen. Ihr Aufführung in der Kinderstadt ist eine Chance für die Wertschätzung des großen künstlerischen und kulturellen Erbes Südtirols (auch der kleinen Dörfer in den Tälern), das den „StädtlerInnen“ oft nicht bekannt war. MiniBZ soll ein Ort des Austausches und des Dialogs zwischen den Kulturen sein. Auf der einen Seite steht die überwiegend italienische Kultur in Bozen, die von Tag zu Tag immer „gemischerter“ wird und sehr stark nach „außen“ in die ganze Provinz wirkt. Auf der anderen Seite steht die Kultur der Täler und Dörfer mit ihrer verwurzelten Tradition, welche stets mit großer Sorgfalt und Leidenschaft gepflegt wird. Dieser Austausch kann auch ein sprachlicher sein, da alle Kinder in Bozen und in Südtirol dieselben Lernschwierigkeiten beim Erlernen der jeweiligen zweiten Sprache erleben. Für das Kulturprogramm entstand eine neue Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Theaterverband, dem Südtiroler Chorverband, dem Verband der Südtiroler Musikkapellen, der AG Volkstanz in Südtirol und andere. Sie alle halfen bei der Suche nach Kinderkulturgruppen mit, die ihre Shows auf der Bühne von MiniBZ anbieten konnten, um

dann den ganzen Tag spielend als BürgerInnen von MiniBZ zu verbringen.

Marke „Green Event“

Nach den bisher positiven Erfahrungen wird auch bei MiniBZ 2017 die Zusammenarbeit mit dem Ökoinstitut fortgeführt. Es begleitet MiniBZ auf den Weg zur Marke „Green Event“, welche von der Landesagentur für Umwelt erteilt wird. Green Events sind Veranstaltungen, die nach umweltgerechten Kriterien nachhaltig geplant, organisiert und umgesetzt werden. Dabei sind Energieeffizienz, Abfallmanagement, regionale Wertschöpfung sowie soziale Verantwortung die wesentlichen Faktoren. Hier soll auch daran erinnert werden, dass MiniBZ seit 2011 eine CO2-neutrale Veranstaltung ist und zwar durch das jährliche Pflanzen von neuen Bäumen. Natürlich werden all diese Themen INS Spiel gesetzt!

Infos:

<https://minibz.vke.it> Zu „Mini-München“ finden Sie Informationen unter <http://www.mini-muenchen.info>. Zu weiteren Kinderspielstadt-Projekten unter „Kinderspielstadt“ oder „Città giocosa“ durch Benutzung einer Suchmaschine



Abwasch: in der Kinderstadt bekommt man dafür Gutscheine



LR Philipp Achammer im Interview in der Kindergemeinde

Bundesjugendsingen 2017

Tiroler Jugendchöre begeisterten beim Bundesjugendsingen 2017
Drei Auszeichnungen für stimmungsvolle Auftritte

Ein vielseitiges Programm und stimmenstarke Darbietungen – beim Bundesjugendsingen vom 23. bis zum 26. Juni 2017 in Graz zeigten rund 1.500 SängerInnen zwischen sechs und 26 Jahren aus ganz Österreich ihr Können – darunter 136 junge Chortalente aus Tirol. Die überzeugendsten Chöre wurden mit den Prädikaten „Ausgezeichnet“, „Sehr gut“ und „Gut“ prämiert – drei Mal ging ein solches nach Tirol: Der Schulchor „Silberstimmen“ des Realgymnasiums Schwaz und der Kammerchor „Cantoholics“ des Musikgymnasiums Innsbruck



Neue Mittelschulen, für die es allerdings kein Wertungssingen beim Bundesjugend-

Unter der Leitung von Siegfried Portugaller erreichte der Kammerchor „Cantoholics“ des Musikgymnasiums Innsbruck das Prädikat „Sehr gut“ beim Bundesjugendsingen 2017.



Der Schulchor „Silberstimmen“ des Realgymnasiums Schwaz legte unter der Leitung von Thomas Waldner einen stimmungsvollen Auftritt hin und wurde dafür mit dem Prädikat „Sehr gut“ belohnt.

ums Innsbruck erhielten jeweils das Prädikat „Sehr gut“. Der Jugendchor „Stimmpfeffer“ aus Hall in Tirol wurde mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ belohnt und erhielt darüber hinaus noch eine besondere Auszeichnung für herausragende vokale Bearbeitung eines Volksliedes.

Tiroler Chöre vorne mit dabei

Ebenso hervorragende Auftritte lieferten die Tiroler Chöre der Volksschulen und

singen gibt. Unter ihnen waren die 4a-Klasse der Volksschule Steinach am Brenner, die 2c-Klasse der Musik-Volksschule Matrei in Osttirol und der Schulchor der Neuen Musikmittelschule Paznaun. „Die Kinder und Jugendlichen haben gesangliche Höchstleistungen erbracht und aufgezeigt, welch enormes Potenzial an musischen

und gesanglichen Talenten in unserem Land vorhanden ist. Ihnen allen gebühren Respekt und Anerkennung“, freute sich LRⁱⁿ Palfrader über die beachtlichen Auftritte der Tiroler Kinder- und Jugendchöre.

Traditionsreiche Veranstaltung

Das Bundesjugendsingen findet in Österreich seit 1948 alle drei bis vier Jahre statt und ist eine Aktion der Länder und des Bundesministeriums für Familien und Jugend sowie des Bundesministeriums für Bildung. Nach den „Festen der Stimmen“ in allen Tiroler Bezirken und den jeweiligen Landesjugendsingen in allen Bundesländern, an denen österreichweit rund 40.000 junge ChorsängerInnen teilnahmen, traten die rund 60 Siegerchöre beim Bundesjugendsingen an. Damit handelt es sich um das größte Chorfestival in Europa.

Der Jugendchor „Stimmpfeffer“ aus Hall in Tirol bekam das Prädikat „Ausgezeichnet“ und erreichte österreichweit eine der höchsten Punktebewertungen.



Alle TeilnehmerInnen aus Tirol und Südtirol,
 v.l. 1. Reihe hockend: Anna Sophia
 Tschuggnall, Lea Riml, Julia Bachler,
 Hanna Musak, Maria Tirlir, Johanna Ladner;
 v.l. 2. Reihe stehend: Peter Tirlir,
 Julia Aleksic, Carina Prem,
 Fiona Raggl, Nicoletta Tosato,
 Daniela Redinger,
 Ingrid Gregori und
 Hannes Wieser



FOTOS: bmfj/P. Feuersänger

Bundesfinale des **Jugendredewettbewerbs**

Redegewandte Süd- und NordtirolerInnen brillierten

Nach zahlreichen Schul- und Bezirksausscheidungen in Tirol und schließlich dem Landesfinale des Jugendredewettbewerbs in Innsbruck bzw. Bozen war es soweit: das Bundesfinale konnte losgehen. Alle 63 mutigen und redegewandten Jugendlichen, jeweils die Landessiegerinnen bzw. Preisträgerinnen der Bundesländer aus ganz Österreich und Südtirol hatten einiges zu sagen: Es waren viele tolle Reden, in denen sie eine Menge spannende Fragen, interessante Denkansätze, mutige Positionen und berührende Erfahrungen darbrachten oder – in der Kategorie „Neues Sprachrohr“ – sogar mit kreativ-künstlerischen Auftritten die Jury und das Publikum zu überzeugen versuchten. In ein nettes und unterhaltsames Freizeitprogramm zum Kennenlernen und Vernetzen waren die Bewerbe der unterschiedlichen Kategorien eingebettet.

Neun Mädchen aus Tirol und ein Trio aus Südtirol hatten sich auf Landesebene qualifiziert und mit ihren sehr hochwertigen Auftritten das Bundesfinale bereichert.

Besonders freuten wir uns über einige Stockerlplätze für Tirol: Im Rahmen der „klassischen Rede“ wurde je ein zweiter Platz errungen von Julija Aleksic von der Polytechnischen Schule Kufstein zum Thema „Schweigen war gestern - Mund auf für die Menschlichkeit!“ und von

Lea Riml vom KORZ Zams mit ihrer Rede über „Feminismus und Sexismus“. Zudem überzeugten drei Mädchen die Jury derart, dass sie in ihrer Gruppe gewannen: Anna Sophia

Tschuggnall vom Paulinum Schwaz zum Thema „Normalität“, Nicoletta Tosato von der BHAS Wörgl mit ihrer Rede zu „Wege durch die Pubertät und wie ich zu dem werde, der ich sein will“. Den dritten Sieg erlangte Johanna Ladner von der Fachberufsschule Landeck mittels ihrem Aufruf „Empört euch!“ nach Tirol bringen.

Auch Südtirol konnte durch Peter Tirlir vom RG Albert Einstein in Meran einen dritten Platz in der Kategorie „Spontanrede“ mit nach Hause nehmen. Applaus!!!

Nach einer tollen Wienwoche mit vielen Erlebnissen und neuen FreundInnen aus ganz Österreich und Südtirol fuhr die neunköpfige Tiroler Mädchengruppe und das Südtiroler Trio gutgelaunt zurück.

Infos, Bilder und Ergebnisse vom Tiroler Landes- und Wiener Bundesfinale incl. einiger Reden der „Stockerlplätze“ unter www.tirol.gv.at/redewettbewerb oder/und www.facebook.com/jugendredewettbewerb.tirol bzw. www.facebook.com/jugendportal.at



Die Tiroler Mädchengruppe mit Daniela Redinger, Abt. GA-Jugend

Anna Sophia Tschuggnall bei ihrer Rede





Jugendliche in Aktion

Was mich an **Operation Daywork** fasziniert

Zum ersten Mal treffe ich Operation Daywork (OD) im August 2011 in den Hügeln südlich von Hebron, Palästina. Ich lebe im Dorf At-Tuwani, wo OD das lokale Komitee des friedlichen Widerstands treffen und den örtlichen Kontext kennenlernen möchte. Ein Jahr später wurde dort das *Peace Media Lab* mit den Ein-

nahmen des Aktionstages erbaut, Treffpunkt der Jugendlichen von At-Tuwani und Umgebung. Ich kenne diese Jugendlichen namentlich und **sehe mit eigenen Augen, welche Veränderung** diese solidarische Geste bewirkt hat.

2013 treffe ich im Pippo Stage in Bozen erneut auf OD. Die Mitglieder des Aus-

schusses haben einen Abend für *Adopt Srebrenica* organisiert, ein Gruppe von bosnischen Jugendlichen, die über ihr Bemühen, den Dialog zu fördern und ihre Stadt zu neuem Leben zu erwecken, berichten. Gespannt lausche ich ihren **authentischen Geschichten über aktives Bürgertum**.

Mein Interesse an OD ist geweckt und so nehme ich 2014 an ihrer **Vollversammlung** teil. Dort werden die KandidatInnen für den OD-Menschenrechtspreis vorgestellt und von den anwesenden Schüler/innen gewählt. Der/die PreisträgerIn wird im folgenden Schuljahr durch die Sensi-



bilisierungskampagne und den Aktionstag unterstützt. Während der Diskussion wird sofort deutlich, welche **bewusste und kritische Wahrnehmung der Entwicklungszusammenarbeit** sich die Jugendlichen angeeignet haben: man diskutiert über Nachhaltigkeit, Solidarität, Entwicklung.

Die Entschlossenheit und das Bewusstsein der Jugendlichen, mit der sie die **Entscheidungsprozesse** und ihre Organisation leiten, beeindruckt mich. Tatsächlich sind es die Jugendlichen selbst, die den Preisträger wählen, die Sensibilisierungskampagne ausarbeiten und in den Schulen umsetzen, und SchülerInnen motivieren am Aktionstag teilzunehmen. **Wer könnte schließlich besser wissen, wie man Jugendliche am effektivsten erreicht, wenn nicht Gleichaltrige?** Dass die Entscheidungen ausschließlich von Jugendlichen getroffen werden, erfuhr ich schließlich am eigenen Leib.

Mein Vorstellungsgespräch für die Stelle als OD Koordinatorin führte ich mit zwölf Jugendlichen, die mich auf Herz und Nieren prüften. Aber funktioniert das Konzept, den Jugendlichen die Entscheidungsgewalt zu übertragen? Funktioniert Operation Daywork? Die Zahlen sprechen für sich: 2016/2017 haben wir mit unserer Sensibilisierungskampagne über 2.500 SchülerInnen erreicht und zirka 500 SchülerInnen zur Teilnahme am Aktionstag motiviert – ein Erfolgsrezept, das sich seit mittlerweile neun Jahren wiederholt.

Im **Schuljahr 2017/2018** wird sich unsere Sensibilisierungskam-



pagne um den diesjährigen OD Menschenrechtspreisträger, die **ONG AVOSAH** drehen. Eine Organisation aus dem Benin, die sich **gegen den Menschenhandel und die Ausbeutung von Minderjährigen** einsetzt und unter Einbeziehung der Jugendlichen vor Ort die Entwicklung der örtlichen Gemeinde fördert.

Ich freue mich auf ein neues OD-Jahr mit neuen Herausforderungen und auf den Austausch mit den SchülerInnen, die mir in den letzten Jahren beeindruckende LehrerInnen waren.

Alessandra Volani
Campaign Manager und OD
Koordinatorin Trentino

Young & Museum

in den Sommerferien

Jugendliche mit dem **Südtirol Pass abo+** können auch heuer wieder **im Sommer 55 Museen** und Sammlungen in Südtirol **kostenlos** besuchen. Die Aktion läuft zum dritten Mal.

Jugendliche, die einen gültigen Südtirol Pass abo+ Fahrschein besitzen, können in den Sommerferien auch 2017 wieder 55 Museen und Sammlungen in Südtirol bei freiem Eintritt besuchen und dort an den Veranstaltungen teilnehmen, die für diese Zielgruppe organisiert werden. Auf dem Programm stehen zum Beispiel Feste, Konzerte, Workshops, Kinoabende, Theateraufführungen usw.. Die beteiligten Museen sind zum Großteil mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Die Aktion „Young & Museum - Freier Eintritt in die Museen mit abo+“ läuft vom 17. Juni bis 4. September 2017 und setzt sich das Ziel, Jugendliche für die breitgefächerte Museumswelt Südtirols zu begeistern. Sie entstand aus einer Zusammenarbeit zwischen den von Landesrat Florian Mussner geführten Abteilungen Museen und Mobilität und war im Rahmen des Themenjahrs Young & Museum 2015 eingeführt worden; heuer findet sie zum dritten Mal statt. Über die bisher positive Bilanz des Projekts freut sich Landesrat Mussner: „Im ersten Sommer nahmen rund 2.700 Jugendliche diese Gelegenheit wahr, im vergangenen Sommer waren es knapp 4.200, das entspricht einer Steigerung von 47,5 Prozent. Wir hoffen, dass die Jugendlichen auch in diesem Jahr unsere Einladung, die Kulturschätze Südtirols in den Museen kennen zu lernen, gerne annehmen“

Der Südtirol Pass abo+ ist ein persönlicher Fahrschein, mit dem Schülerinnen und Schüler sowie Studierende alle öffentlichen Verkehrsmittel des Verkehrsverbundes Südtirol benutzen können. Anspruch auf das abo+ haben Kinder ab sechs Jahren und Jugendliche, die im Jahr der Gesuchstellung das 27. Lebensjahr nicht vollenden.

Infos: Alle Informationen dazu und zu den Ausstellungen und Veranstaltungen, welche die Museen für junge Leute organisieren, können auf der Internetplattform Young Museum des Museumsportals www.museen-suedtirol.it/youngmuseum nachgelesen werden. Dort können die Liste der teilnehmenden Museen und eine Landkarte heruntergeladen werden, auf der angegeben ist, wie man diese Museen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht. Diese Landkarte liegt auch in Bahnhöfen, öffentlichen Einrichtungen, Jugendzentren, Bibliotheken und natürlich in den Museen selbst auf.



Glanzleistung

Jugendliche Freiwillige ausgezeichnet

LH Platter und LRⁱⁿ Palfrader verliehen gemeinsam mit VertreterInnen der Südtiroler Landesregierung die Auszeichnung „Glanzleistung“ an insgesamt vier Jugendorganisationen

Tirol und Südtirol haben am 6. Mai erstmals die gemeinsame Landesauszeichnung „Glanzleistung – das junge Ehrenamt“ an vier Jugendorganisationen verliehen. Die Auszeichnung wird an Organisationen verliehen, deren Tätigkeit in der Förderung von Jugendlichen und Jugendprojekten besteht. Auf Basis dieser Voraussetzungen wurde die Jugendplattform Next, der Tiroler Jugendbeirat, die Katholische Jungschar Südtirol und die Südtiroler Feuerwehrjugend geehrt.

Die beiden Landeshauptleute messen der ehrenamtlichen Tätigkeit der Jugendlichen und jener der JugendbetreuerInnen einen unschätzbaren Wert bei. Junge Leute seien voller Ideale. Diese zu stärken sei für ihre Persönlichkeitsentwicklung wie für das Verantwortungs- und das Selbstwertgefühl wichtig, betonten die Landeshauptleute bei der Preisübergabe.

Die „Glanzleistung“ versinnbildlichen soll auch die von Tirol und Südtirol gemeinsam entworfene Auszeichnung, die aus einem Swarovski-Kristall und einem Steinsockel aus Granit besteht, der dem Aushub des Brennerbasistunnels entstammt und das Verbindende zwischen den Ländern symbolisiert. Der Preis soll nunmehr jährlich vergeben werden.

**Die ausgezeichneten Projekte:
Plattform Next und der Tiroler Jugendbeirat**

Von Tiroler Seite wird mit dem Jugendbeirat einerseits eine Institution ausgezeichnet, die die Vielfalt der Jugendorganisationen in Tirol repräsentiert; mit

der unabhängigen Jugendplattform NEXT andererseits eine erfolgreiche regionale Initiative aus dem Wipptal. Der Verein Next fungiert als Sprachrohr und Interessenvertretung junger Menschen im Wipptal. Durch das Engagement und die Partizipation Jugendlicher werden die Lebensqualität und das Zusammenleben in der Region und in den Gemeinden gefördert. Zu ihren Initiativen zählen die Unterstützung junger KünstlerInnen, ein Projekt zum Thema Abwanderung junger Menschen oder die Herausgabe eines interkulturellen Kochbuchs. Die Installierung des Tiroler Jugendbeirats wurde im Jahr 2009 im Tiroler Landtag beschlossen – als Geschäftsstelle des Beirats dient der Bereich Jugend der Landesabteilung Gesellschaft und Arbeit. Seit Beginn des Jahres 2016 ist er gesetzlich im Tiroler Jugendförderungs- und Jugendschutzgesetz verankert, bei dessen Novellierung der Jugendbeirat eine beratende Funktion einnahm. Auch als Ideengeber für die Tiroler Jugendstudie im Jahr 2012 sowie für Projekte wie „Glanzleistung“ und „frei.willig“ leistete er einen entscheidenden Beitrag zur Weiterentwicklung der Jugendpolitik.

v.l. LH Arno Kompatscher, LRⁱⁿ Beate Palfrader, die PreisträgerInnen des Tiroler Jugendbeirates, LH Günther Platter

v.l. LH Arno Kompatscher, die PreisträgerInnen des Vereins Next und LH Günther Platter



„EureProjekte“ für Jung und Alt

Seit Herbst 2014 haben Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren nun schon die Möglichkeit, im Rahmen von „EureProjekten“



FOTO: InfoEck

te“ eine Förderung in der Höhe von 500 Euro zu erhalten. Viele tolle Projekte wurden seither umgesetzt. Egal ob Yoga-Flashmob, Theaterprojekt oder Deutschkurs für Flüchtlinge – alle innovativen und gemeinnützigen Ideen haben die Chance auf finanzielle Unterstützung. Jetzt gibt es eine **erfreuliche Neuerung**: Vom Genera-

Die Pfadfinderinnen Sandra und Katharina haben für ihr Projekt mit Flüchtlingskindern eine Förderung durch EureProjekte erhalten.

EFD-Vernetzungstreffen der Aufnahmeorganisationen in Tirol

Am 27. Juni trafen sich die Tiroler Aufnahmeorganisationen des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) im InfoEck zur Vernetzung, zum gegenseitigen Austausch und zur Konzeptbesprechung für das Jahr 2017/2018. Auch Landesrätin Beate Palfrader nahm mit großem Interesse daran teil. Der EFD bietet jungen Menschen und Organisationen die Chance, von der europäischen Vielfalt zu profitieren und ist Teil des EU-Förderprogramms Erasmus+: Jugend in Aktion. Im kommenden Jahr wird das InfoEck insgesamt 15 Europäische Freiwillige aus verschiedensten Ländern in elf unterschiedlichen Tiroler Organisationen koordinieren. Das jährliche Vernetzungstreffen der Aufnahmeorganisationen symbolisiert den Auftakt für ein weiteres, buntes Jahr für alle Beteiligten.



FOTO: Land Tirol / Ennemoser

IHR HABT EINE IDEE?
**STARTET
EUER
PROJEKT!**

tionendialog, der Jung und Alt zusammenbringen soll, ist auch die Aktion „EureProjekte“ in positiver Weise betroffen. Projektideen von Jugendlichen, die SeniorInnen (60+) sowohl aktiv als auch passiv miteinbeziehen, können mit bis zu 750 Euro gefördert werden. Aktiv bedeutet, dass gemeinsam von Jung und Alt



geplant und vorbereitet wird. Passiv bedeutet, dass nicht nur andere Jugendliche, sondern auch andere SeniorInnen etwas vom Projekt haben sollen.

*Du hast eine coole Idee?
Registrierte dich auf
www.eureprojekte.at
und melde dich im*

InfoEck! Kontakt:

info@infoeck.at
0512 57 17 99

www.mei-infoeck.at/eureprojekte

** EureProjekte ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Jugendinfos.*

LRⁱⁿ Beate Palfrader mit Reinhard Macht (2. Reihe, 1.v.re), Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Leitung Bereich Jugend, sowie Clemens Rosner, Leiter des InfoEcks (2. Reihe, 2.v.re.) mit den TeilnehmerInnen des Vernetzungstreffens.

Gegen das Vergessen

Tiroler PfadfinderInnen und **Kinderfreunde** setzen ein Zeichen gegen das Vergessen

Am 5. Mai 1945 befreiten US-Truppen das KZ Mauthausen. Jährlich gedenken Tausende den Opfern und der Befreiung. Die österreichischen Jugendverbände gehören zum traditionellen TeilnehmerInnenkreis. Das von der Bundesjugendvertretung (BJV) organisierte Jugendgedenken beginnt jedes Jahr im Steinbruch und



FOTO: Landesjugendrat Tirol/PPÖ

Ein Teil der PPÖ-Delegation aus Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und Tirol auf der Todesstiege.

führt zum Kinder- und Jugenddenkmal. BJV-Vorsitzende Julia Heer betonte dort in ihrer Rede unsere Pflicht zur Erinnerung. Das gemeinsame Gedenken der Jugendverbände führt das Erbe der Überlebenden fort. 1938 begegneten sich als Häftlinge in Dachau JugendführerInnen aus dem sozialdemokratischen und katholisch-konservativen Milieus sowie PfadfinderführerInnen. 1945 brachten sich mit Johann Ringer und Max Kellner zwei

KZ-Überlebende maßgeblich in den Wiederaufbau der Tiroler Pfadfinder ein. „17 Jugendliche sind von uns dabei“, erzählt Sandra, Pfadfinderin aus Innsbruck. Am „VorTag“ in Linz bereiteten sich die PfadfinderInnen inhaltlich vor. Dabei blickten sie nicht nur zurück. Die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Vielfalt spielte eine zentrale Rolle. Aus Tirol waren auch die Kinderfreunde dabei.



Präsentation am VorTag zur Geschichte einer Pfadfindergruppe von Holocaust-Überlebenden in den USA (1944-1946).

Philipp Lehar

Mitglied der Landesleitung der Tiroler Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Orientierungskurs

Grundlagen der Offenen JA in Tirol

Im Juni 2017 nahmen die TeilnehmerInnen des bereits vierten Tiroler Orientierungskurses ihr Abschlusszertifikat entgegen. Die POJAT und das Land Tirol, Abt. Gesellschaft und Arbeit - Bereich Jugend sind erfreut, dass dieser Kurs so guten Anklang findet. Seit 2013 können bis zu 20 NeueinsteigerInnen im Feld der Offenen Jugendarbeit in Tirol diesen

Einführungskurs besuchen, der zur Vernetzung mit anderen KollegInnen und Einrichtungen und ganz besonders zur Qualitätssicherung und -entwicklung beiträgt. Das Land Tirol unterstützt den Kurs großzügig.

Im vergangenen Jahr wurde der Kurs mit dem aufZAQ-Gütesiegel ausgezeichnet. Damit wird die Qualität des Kurses sowie dessen Bedeutung unterstrichen.

Die fünfte Auflage des Kurses beginnt Ende November 2017 und dauert bis Juni 2018. Anmeldungen werden über office@pojat.at entgegengenommen. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine hauptamtliche Tätigkeit in einer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Tirol.

Alle Details zum Kurs finden sich unter www.pojat.at.

Martina Steiner, Lukas Trentini, Reinhard Macht mit den TeilnehmerInnen am diesjährigen Orientierungskurs.



FOTO: POJAT

Menschen & Jobs

■ Lana

Nora Staffler aus Ulten arbeitet seit Ende Mai 2017 als **Jugendarbeiterin im Jugenddienst Lana-Tisens**. Im März 2016 hat sie das Studium Sozialpädagogik in Brixen abgeschlossen. Nach ihrem Abschluss konnte sie Erfahrungen



■ Nora Staffler

im Schülerheim Frankenberg und danach in der integrativen Jugendwohngemeinschaft im Südtiroler Kinderdorf sammeln. „In dieser Zeit habe ich sehr viel, v.a. über mich selbst, ge-

lernt, was, wie ich finde, fundamental in der pädagogischen Arbeit ist“, so Nora. In ihrer Freizeit ist sie gerne in der Natur unterwegs. Im Jugenddienst Lana-Tisens ist sie u.a. für die Offene Jugendarbeit in den Gemeinden Burgstall, Tschermers, Tisens und die Projektarbeit zuständig. Sie ist neugierig auf ihre Arbeit im Jugenddienst Lana-Tisens und freut sich auf diese neue Herausforderung

■ Bozen

Sandra Mercuri, 31 Jahre alt, ist seit Mai 2017 **Jugendcoach beim n.e.t.z.** Sie hat Arbeitspsychologie an der Universität Trient studiert und ist seit 2014 in die Psychologenkammer Bozen eingetragen.

Durch ihre abgeschlossene Coaching-Ausbildung möchte sie die Jugendlichen im beruflichen, schulischen sowie im persönlichen Veränderungsprozess aktiv un-



■ Sandra Mercuri

terstützen und begleiten. Ihr Wunsch ist es, Vertrauensperson für Jugendliche und Ansprechpartnerin für JugendarbeiterInnen zu sein. Sie nimmt diese neue Herausforderung mit viel Motivation an und freut sich auf die neuen Begegnungen.

■ Bozen

Seit April 2017 verstärkt **Valentin Meyer** das **Jugendcoaching-Team des n.e.t.z.** Er studierte in Innsbruck Psychologie mit dem Schwerpunkt der Arbeitspsychologie. Zurzeit besucht er eine Ausbildung



■ Valentin Meyer

zum systemischen Supervisor und Coach. Das positive und kompetenzorientierte Heranführen der Jugendlichen an die Arbeitswelt ist für ihn ein zentrales Anliegen. Wenn-

gleich die Bedürfnisse der gecoachten Jugendlichen im Mittelpunkt stehen, so erwartet er sich dennoch nachhaltigen Gewinn für alle beteiligten Parteien.

■ Bozen

Philip Unterholzner ist 28 Jahre alt, wohnt in Lana und unterstützt seit Anfang Mai das **n.e.t.z. - Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols** in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Aufgewachsen ist er im „Jux“ Lana. 2009 schloss er die Ausbildung zum Werbegrafiker an

der Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus in Meran ab, 2013 folgte der Abschluss der Ausbildung als Kameramann in der Fachrichtung Kamera/Licht an der ZeLIG School for Documentary, Television and New Media in Bozen, zurzeit hauptberuflich tätig als Kameramann, Fotograf und Referent für Workshops und Projekte im audiovisuellen Bereich. In seiner Freizeit ist er Musiker. Er findet die neuen Herausforderungen und Aufgaben in der Offenen Jugendarbeit spannend und vor allem wertvoll für die Gesellschaft.



■ Philip Unterholzner

■ Obervinschgau

Jörg Niederegger ist der neue **Verwaltungsmitarbeiter im JD Obervinschgau**.

Er vertritt Nathalie Steiner während des Mutterschaftsurlaubes und studiert Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck. Seine Tätigkeit im Theaterverein und dem Jugendtreff in Stilfs haben ihn schon in Kontakt mit der Jugendarbeit gebracht. Er freut sich auf neue Herausforderungen, bei denen er sein Können unter Beweis stellen kann. Vor allem will er versuchen, während des Studiums praktische Erfahrungen zu gewinnen. In seiner Freizeit macht er Musik und ist viel mit Freunden unterwegs.



■ Jörg Niederegger

BERATUNG

Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Südtiroler Jugendring

Schreib uns
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an
8400.36.366
young.direct

Besuch uns
Andreas Hofer Str. 36
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE - ARCIGAY

Infogay **Lesbianline**
Tel. +39 0471/ 976342 **Tel.** +39 0471/ 976342
Di von 20.00 **Do** von 20.00
bis 22.00 Uhr **bis** 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org **lesbianline@centaurus.org**

FORUM PRÄVENTION
Forum Prävention
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/324801
Fax: +39 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES
infes
 Fachstelle für Essstörungen
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/970039
Fax: +39 0471/940220
Internet: www.infes.it - **E-Mail:** info@infes.it
Info-Beratungszeit:
 nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
 Mo - Sa 10-12 Uhr
 Mo - Fr 18-20 Uhr
 www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstr. 23c
 39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970615
Fax: +39 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Lebenshilfe Onlus
 Angebote für Menschen mit
 kognitiver Beeinträchtigung
 Galileo Galilei-Str. 4c
 39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

**Amt für
Jugendarbeit**
 Interkulturelle Arbeit
 Abdelouahed El Abchi (Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413337
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

**Beratungsstelle
COURAGE**

Boznerplatz 1
 A - 6020 Innsbruck
 Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

**Drogenarbeit Z6
Jugendrogenberatung**

Dreiheiligenstraße 9
 6020 Innsbruck
 Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
 Do 18:00 - 21:00 Uhr
 Sowie Termine nach
 telefonischer Vereinbarung!

Telefon: +43 (0)699/13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

Kontakt + Co

kontakt+co
 SUCHTPRÄVENTION - JUGENDROTKREUZ

**kontakt+co Suchtprävention
Jugendrotkreuz**

Bürgerstr.18
 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512/585730
Fax: +43 (0)512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten:
 Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

**Kinder- und
Jugendanwaltschaft
Tirol**

Meraner Straße 5
 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512/508-3792
Fax: +43 (0)512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8-12 Uhr
 Mo-Do: 14-16 Uhr

INFORMATION

INFOECK
 Jugendinfo Tirol

InfoEck - Jugendinfo Tirol
 Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
 +43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
 Johannesplatz 6-8 | A - 6460 Imst
 +43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
 Christian-Plattner-Str. 8 | A - 6300 Wörgl
 +43 (0)5332/7826/251 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeuum

KASSIANEUUM
JUKAS

BILDUNG,
 die alle inspiriert

Brunogasse 2
 39042 Brixen
Tel.: +39 0472/279900
Fax: +39 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
 BOZEN - SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA
 DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

A.-Hofer-Str. 18
 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/413370/71
Fax: +39 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
 jugendarbeit

**Amt für
Kabinettsangelegenheiten**

Freiwilliger Zivildienst
 Silvius-Magnago-Platz 1
 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/412131
Fax: +39 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinettt@provinz.bz.it

**Abteilung Gesellschaft
und Arbeit/Jugend**

Michael-Gaismair- Str. 1
 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512/508-3586
Fax: +43 (0)512/508-743586
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr: 8 - 12 Uhr